



Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.

Natura 2000

Bayerns Naturerbe auf der Spur

Alpen und Alpenvorland



Bayerns Naturerbe auf der Spur ...

Erkunden Sie mit uns die europäischen Naturschätze. Wir führen Sie mit unseren Wanderungen und Radtouren in einige ausgewählte Natura 2000-Gebiete Bayerns. Lernen Sie das Netz des Lebens kennen, lassen Sie sich von der Vielfalt begeistern und erleben Sie den Reichtum der Natur mit allen Sinnen.

Teil 1 beginnt in den Alpen und dem Alpenvorland. Hier ist ein besonders hoher Flächenanteil vielfältiger Landschaften aus Wiesen, Wäldern, Mooren und Gewässern als Natura 2000-Gebiete ausgewiesen. Doch auch hier steigt der Nutzungsdruck. Bunte Wiesen werden immer seltener, Flüsse fließen nicht mehr, sondern wurden verbaut und gestaut, Moore wurden zu einem großen Teil entwässert. Durch das Engagement des BN und vieler vor Ort Aktiver konnten wertvolle Landschaften gesichert werden.

Aufbau der Tour-Beschreibungen

Nach einer Beschreibung des Weges (in Ergänzung zur Karte) finden Sie Angaben zu

Länge: in km

Dauer: in Stunden bei normaler Gehgeschwindigkeit

Schwierigkeit und Höhenmeter

Wegcharakter: Angaben zu Wegebelägen und Begehrbarkeit

Gastronomie: Einkehrmöglichkeiten entlang des Weges

Erreichbarkeit ÖPNV: alle Touren sind mit ÖPNV erreichbar

Ausgangspunkt/Endpunkt: Angaben für die Anfahrt mit ÖPNV

Beste Zeit: Zeit, in der besondere Blühaspekte oder Tiere am besten zu beobachten sind

Weitere Wanderwege: ggf. Hinweise auf weitere/überlappende Wanderwege im gleichen Gebiet

Karte:

Jeder Tour liegt eine Karte mit der Darstellung des Wegeverlaufes und von Punkten mit Infor-

Von erfolgreichen Naturschutzprojekten profitieren Mensch und Natur.

Wir werden die Touren fortlaufend ergänzen. Sie finden alle Touren auch auf der Homepage des BN. Die örtlichen Kreisgruppen des Bund Naturschutz bieten zudem zahlreiche geführte Wanderungen und Radtouren an, von denen auch viele in Natura 2000-Gebiete gehen.

Wandern Sie mit und werden auch Sie Botschafter für Bayerns natürliche Schätze, für die wir uns einsetzen. Machen Sie jedes Jahr zu einem „Jahr der Biodiversität“.



mationen im Heft bei. Gerade bei größeren Touren in den Alpen empfehlen wir jedoch dringend, genauere Karten mit besserer Auflösung zu verwenden.

Bitte bleiben Sie bei allen Touren auf den Wegen !

Die Beschreibungen einzelner Punkte enthalten nur eine kleine Auswahl von Hintergrundinformationen zu sehenswerten Landschaften, Lebensräumen und Arten mit besonderem Schwerpunkt Natura 2000. Verweise auf FFH-Lebensraumtypen sind mit den offiziellen Codenummern abgekürzt, diese sind auf S. 48/49 erläutert.

Gehen Sie auf ganzer Strecke mit offenen Augen und Ohren – es gibt überall viel zu entdecken. Nähere Informationen bzw. interessante links zu einzelnen Touren können Sie auch bei uns im internet finden: <http://www.bund-naturschutz.de/fakten/artenbiotopschutz/natura2000.html> (weiter zu „Exkursionen in Natura 2000-Gebiete“) sowie auch bei den einzelnen BN-Kreisgruppen.

Berge, Moore und Seen – zu Fuß und mit dem Rad in die Naturschätze der Alpen und des Alpenvorlandes

Natura 2000 - Naturschätze Europas in Bayern

Natura 2000 heißt das Netz des Lebens. Es verknüpft die wertvollsten Natur- und Kulturlandschaften in ganz Europa. Es sind die letzten unberührten Landschaften Europas oder Landschaften, in denen Land- und Forstwirte naturverträglich wirtschaften, die in den Werbeproschüren für den Tourismus ganz vorne stehen und in denen wir am liebsten ausspannen. Fast alle bayerischen Naturschutzgebiete und die beiden Nationalparke sind ein Teil von Natura 2000.

Mit Natura 2000 soll der Artenrückgang in Europa gestoppt werden. Der Rückgang der Biodiversität ist neben dem Klimawandel eine der größten Herausforderungen unserer Gesellschaft. Denn die Natur ist Grundlage unseres Lebens und all unseren Wirtschaftens. Europa und auch Deutschland haben sich daher verpflichtet, den Rückgang der biologischen Vielfalt bis 2020 zu stoppen. Das Ziel, den Rückgang bis 2010 zu stoppen, wurde nicht erreicht. Es müssen nun mehr Anstrengungen als bisher unternommen werden. Der Sicherung von Natura 2000 kommt dabei eine zentrale Aufgabe zu. Es hilft auch viele Ziele der bayerischen Biodiversitäts-Strategie umzusetzen, die der bayerische Ministerrat 2008 beschlossen hat.

Die rechtlichen Grundlagen von Natura 2000 sind die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) von 1992 und die Vogelschutz-Richtlinie von 1979 der EU, beschlossen von den Mitgliedsstaaten. FFH-Gebiete und Vogelschutzgebiete bilden zusammen das Netz Natura 2000. Die Richtlinien enthalten eine Reihe von Tierarten (Fauna), Pflanzenarten (Flora) und Lebensräume (Habitat), für die Natura 2000-Gebiete ausgewiesen werden sollen. Einige davon sind besonders streng geschützt („prioritäre“

Arten und Lebensräume). In Bayern sind es:

- 58 Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie (Anhang I), davon 16 prioritäre
- 87 Arten der FFH-Richtlinie (Anhang II), davon 9 prioritäre
- 138 Vogelarten der Vogelschutz-Richtlinie

Geschützt werden sollen sowohl natürliche Lebensräume wie Wälder, Moore, Flüsse oder Trockenrasen als auch Lebensräume, die durch Nutzung entstanden sind wie artenreiche Wiesen oder Halbtrockenrasen. Das Artenspektrum reicht vom Wolf und Fischotter, Steinadler und Kiebitz über verschiedene Fledermausarten und Schmetterlinge bis hin zu wenig auffälligen Käfern und Schnecken. Es umfasst Pflanzenarten wie die attraktive Orchidee Frauenschuh oder den unscheinbaren Kriechenden Scheiberich. Die Auswahl soll sowohl seltene und bedrohte als auch die für unsere Landschaft typischen Arten und Lebensräume europaweit sichern.

Eine der FFH-Arten: Der Wolf.



Zudem umfasst der Schutz der Lebensräume auch deren „lebensraumtypische Arten“. Natura 2000 hat also das umfassende Ziel, die typische Vielfalt der Natur (Biodiversität) der bayerischen Landschaften zu sichern. So soll der natürliche Reichtum Bayerns den nachfolgenden Generationen erhalten bleiben.

Netz des Lebens für Europa

In Bayern umfasst das Natura 2000-Netz 11,3% der Landesfläche. Zentral ist der Netz-Gedanke. Denn Arten und Lebensräume lassen sich nicht in isolierten Inseln erhalten. Wandern ist nicht nur des Müllers Lust, sondern auch Tiere und Pflanzen müssen wandern können. Sie wechseln im Laufe ihres Lebens zwischen verschiedenen Lebensräumen oder sie brauchen ein großes Revier zum Überleben. Gerade vor dem Hintergrund des Klimawandels werden Ausweichbewegungen von Arten immer wichtiger. Voraussetzung für eine Anpassung von Arten an höhere Temperaturen oder mehr Trockenheit ist jedoch – soweit überhaupt möglich - der Verbund ihrer Lebensräume. Daher sollen Natura 2000-Gebiete ein funktionales Netz bilden, das zusätzlich durch weitere Korridore enger verbunden werden soll.

Natura 2000-Gebiete sind keineswegs statisch. Etliche ihrer Arten haben große Raumansprü-



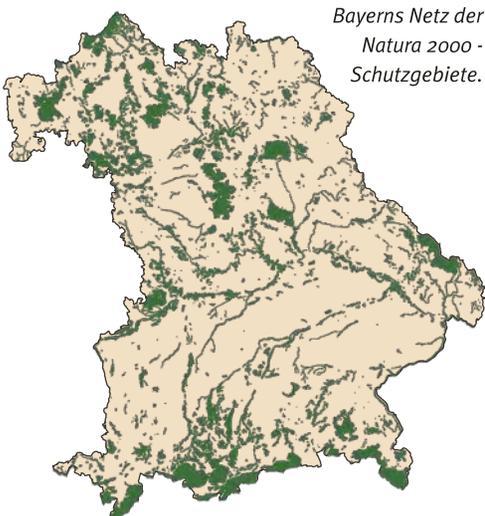
Eine Kolonie der FFH-Art Großes Mausohr.

che und wandern zwischen verschiedenen Lebensräumen. Ändern sich die Vorkommen oder die Ansprüche der Arten, können auch die Abgrenzungen von Natura 2000-Gebieten angepasst werden. Unterliegen Lebensräume von Haus aus einer natürlichen Dynamik – wie z.B. Wälder oder Flüsse und Auen – sind auch die verschiedenen natürlichen Entwicklungsstadien ein wichtiger Teil von Natura 2000. Der Schutz von „degradierten Mooren“ soll auch keineswegs dieses Stadium für immer sichern, sondern ist nur ein Schutz vor weiterer Verschlechterung, der gleichzeitig die Entwicklung in „naturnahe Hochmoore“ ermöglicht, ja sogar für nötig erachtet.

Neu an Natura 2000 ist der europaweit einheitliche fachliche Ansatz. Die Gebiete wurden nach rein fachlichen Kriterien ausgewählt. Die Entwicklung der Gebiete wird mit einem einheitlichen Monitoring beobachtet, um auf negative Veränderung zu reagieren und den Erfolg von Maßnahmen zu kontrollieren. Ziel ist der „günstige Erhaltungszustand“.

Verschlechterungsverbot und Entwicklung

Für Natura 2000-Gebiete gilt ein Verschlechterungsverbot. Natura 2000 heißt aber nicht Veränderungsverbot und auch nicht Ausschluss des Menschen. Im Gegenteil: die Natur der Gebiete soll sich zum Positiven entwickeln und der Mensch soll in den kulturgeprägten Lebensräumen weiterhin naturnah wirtschaften können. Die EU gibt hierfür besondere Fördergelder. Bei berechtigten, alternativlosen und über-



Bayerns Netz der Natura 2000 - Schutzgebiete.

wiegenden öffentlichen Interessen können sogar Eingriffe mit negativen Auswirkungen in Natura 2000-Gebieten erlaubt werden. So werden auch die Interessen der Wirtschaft berücksichtigt. Jedoch muss dies umfassend geprüft werden und ein umfassender Kohärenz-Ausgleich erfolgen, damit sich der Erhaltungszustand insgesamt nicht verschlechtert. Besonders streng geprüft werden muss dies bei Gebieten mit den „prioritären“ Arten und Lebensräumen, z.B. dem Wolf oder bei lebenden Hochmooren.

Die Meldung der Gebiete war ein schleppender Prozess, der in mehreren Tranchen erfolgte. Der Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) hatte dafür bereits frühzeitig eine eigene Liste vorgelegt, welche Gebiete für Natura 2000 fachlich geeignet wären. Nur durch den steten Druck der EU-Kommission, die eine korrekte Umsetzung der auch von der Bundesregierung beschlossenen Richtlinien einforderte, kam es letztlich zu einer ausreichenden Gebietsmeldung auch in Bayern.

Nun ist der tatsächliche Schutz der Gebiete wichtig. Managementpläne sollen diesen begründen. Da viele Arten und Lebensräume nicht in einem „günstigen Erhaltungszustand“ sind, wie es die Richtlinie vorsieht, müssen Maßnahmen zur Erhaltung und Wiederherstellung ergriffen werden. Der Alpenraum („alpine Region“) ist dabei noch vergleichsweise gut bewertet: 60 Lebensräume bzw. 54 Arten werden als „günstig“, 33 Lebensräume bzw. 22 Arten als „ungünstig bewertet (7 Lebensräume bzw. 24 Arten waren mangels Daten nicht zu bewerten). Großer Handlungsbedarf besteht aber für den Rest Deutschlands: in der „kontinentalen Region“, zu der Bayern außerhalb der Alpen vollständig gehört, sind nur 26 Lebensräume bzw. 18 Arten als „günstig“, 72 Lebensräume bzw. 56 Arten als „ungünstig“ bewertet (2 LRT bzw. 26 Arten waren mangels Daten nicht zu bewerten).

Natura 2000: Ein Gewinn für alle

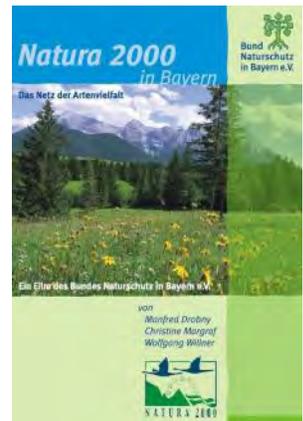
Wichtig ist aber auch, dass die Menschen Natura 2000 schätzen lernen. Natura 2000 hat leider

wegen der schleppenden offiziellen Umsetzung und geringen politischen Unterstützung bei vielen Nutzern ein negatives Image. Dabei gibt es überzeugende Gründe, weshalb man Natura 2000 schützen sollte. Natura 2000-Gebiete haben viele positive Leistungen: sie sichern Artenvielfalt, sie sichern naturverträgliche Land- und Forstwirtschaft, sie sichern den ländlichen Raum und Ökosystemdienstleistungen, sie erhalten eine intakte Landschaft für einen naturverträglichen Tourismus. Intakte Wälder und Moore sind wichtig für den Klimaschutz, intakte Auen für den Hochwasserschutz, artenreiche Wiesen und lebendige Fließgewässer für den Trinkwasserschutz.

Natura 2000 ist eine Investition in unsere Zukunft und sichert Lebensqualität.

Nähere Informationen zu Natura 2000 erhalten Sie beim BN unter:

<http://www.bund-naturschutz.de/fakten/artenbiotopschutz/natura2000.html>.



Im BN-Video „Natura 2000 in Bayern“ (2007, 43 min) können Sie noch mehr Natura 2000-Gebiete in Bayern ansehen. Eine DVD mit dem Video können Sie bei Ihrer Kreisgruppe ausleihen oder gegen 6,95 € bei der BN-Service GmbH, Eckertstr. 2, 91207 Lauf an der Pegnitz, Tel.: 09123 999 57-0, info@service.bund-naturschutz.de anfordern.

Übersicht über die Touren

Nr	Gebiet	Art der Tour	Landkreis	Schwerpunkt Lebensraum	Seite
1	Bodensee-Ufer	Radtour	Lindau	See Alpenvorland	8
<i>Natura 2000-Gebiete: 8423-301 (FFH), 8423-401 (SPA). - Letzte intakte Kiesuferabschnitte mit Resten der bodenseespezifischen Uferzonation mit der weltweit einzigartigen endemischen Strandschmiele-Gesellschaft, mehrere Pflanzenarten mit weltweit einzigem Vorkommen, zum Teil dichter Schilfgürtel und Übergänge zu Duftlauch-Pfeifengraswiesen. - 4 Lebensraumtypen, 3 FFH-Arten, 10 Vogelarten VSRL</i>					
2	Lindener Moore	Wanderung	Lindau	Moore Alpenvorland	11
<i>Natura 2000-Gebiet: 8325-301. - Größtenteils abgetorfte, sich regenerierende Hochmoor, zum Teil mit Schlenkengesellschaften, in enger Verzahnung mit Pfeifengras-Streuwiesen verschiedenster Ausbildung, Großseggenrieden und Feuchtwald. Hohe faunistische Bedeutung, hohe Vielfalt bei der Tagfalterfauna. - 8 LRT, 1 FFH-Art</i>					
3	Werdensteiner Moos	Wanderung	Oberallgäu	Moore Alpenvorland	15
<i>Natura 2000-Gebiet: 8327-303. - Klimatisch begünstigtes Moor- und Streuwiesen-Verbundelement im Illertal mit verschiedensten Stadien der Moorregeneration. - 3 LRT, 3 FFH-Arten</i>					
4	Ammertaler Wiesmahdhänge	Wanderung	Garmisch-Partenkirchen	Wiesen, Trockenrasen Alpenvorland	18
<i>Natura 2000-Gebiet: 8332-304. - Sehr großer und einzigartiger Magerrasentyp mit zahlreichen floristischen Besonderheiten, ausgedehnte Alpenmagerwiesen, Komplexverzahnung mit Feuchtstandorten. 8 LRT, 2 FFH-Arten</i>					
5	Murnauer Moos	Radtour	Garmisch-Partenkirchen	Moore Alpenvorland	22
<i>Natura 2000-Gebiet: 8332-301. - Größter, weitgehend intakter Moorkomplex Mitteleuropas mit hoher Standort- und Artenvielfalt, Refugium arktisch-alpiner und kaltzeitreliktischer Arten, Wachtelköniglebensraum. - 20 LRT, 14 FFH-Arten, 23 Vogelarten VSRL</i>					
6	Karwendel (Schafreiter)	Anspruchsvolle Berg-Wanderung	Bad Tölz-Wolfratshausen	Alpen	25
<i>Natura 2000-Gebiete: 8433-301 (FFH), 8433-301 (SPA). - International bedeutsamer Ausschnitt der nördlichen Kalkalpen mit vollständiger Lebensraumtypen-Ausstattung mit Abfolge montaner bis hochalpiner Lebensgemeinschaften (Bergmischwald, Krummholzgürtel, Almen, alpine Rasen, Fels- und Schuttfluren) und extrem hoher alpider Artenvielfalt. - 22 LRT, 12 FFH-Arten, 15 Vogelarten VSRL</i>					



Nr	Gebiet	Art der Tour	Landkreis	Schwerpunkt Lebensraum	Seite
7	Mangfallgebirge: Rotwand	Berg-Wanderung	Miesbach	Alpen	30
<p><i>Natura 2000-Gebiete: 8336-371 (FFH), 8336-471 (SPA). - Großflächiges Gebiet mit naturnahen Bergmischwäldern, Lärchen-Zirbenwald-Inseln, einzigartigen silikatisch verwitterten Schuttfloren, Felschluchten mit Wildbächen, Hochmoore, Magerrasen-Almen, subalpinen Magerrasen und Karseen. Artenklave, bedeutsam auch für Alpenbock. - 30 LRT, 9 FFH-Arten, 23 Vogelarten VSRL</i></p>					
8	Von See zu See	Radtour	Rosenheim	Seen, Moore Alpenvorland	34
<p><i>Natura 2000-Gebiete: 8039-302 (Moorkette nordöstlich Rosenheim), 8139-371 (Simssee), 8040-371 (Eggstätt-Hemhofer Seen). - Kilometerlange Seen-Moor-Verbundachse mit größtem intaktem Zwischenmoor der kollinen Stufe in Bayern, große Vielfalt an Verdunstungsstationen, größter zusammenhängender Schwingrasen des Innvorlandes, Simssee: Mesotropher See mit ausgedehnten Schwimmblatt- und Röhrichtzonen, kalkreiche Niedermoore, Übergangsmoore, degeneriertes Hoch- und Zwischenmoore mit Latschenfilz, Erlenbruchwälder und langsam fließenden Tieflandsbächen. Europaweit bedeutsame Seen- und Moorlandschaften von außerordentlicher Lebensraumtypen- und Artenvielfalt. - 19 LRT, 15 FFH-Arten</i></p>					
9	Geigelstein	Berg-Wanderung	Traunstein	Alpen	37
<p><i>Natura 2000-Gebiete: 8239-372 (FFH), 8239-401 (SPA). - Floristisch-vegetationskundlich bedeutendes Gebiet im Mittelstock der bayerischen Alpen, eine der großflächigsten alpinen Borstgrasrasen und Zwergstrauchheiden, artenreiche alpine Rasen. - 16 LRT, 3 FFH-Arten, 15 Vogelarten VSRL</i></p>					
10	Wimbachtal im NP Berchtesgaden	Berg-Wanderung	Berchtesg. Land	Alpen	41
<p><i>Natura 2000-Gebiet: 8342-301. - International bedeutsamer Ausschnitt der nördlichen Kalkalpen mit repräsentativer, vollständiger Lebensraumtypen-Ausstattung submontaner bis alpiner Lebensgemeinschaften: Bergmischwald, Lärchen-Zirben-Wald, Almen, alpine Rasen, Schutt- und Felsfluren. Extrem hohe alpine Artenvielfalt. - 22 LRT, 11 FFH-Arten, 14 Vogelarten VSRL</i></p>					
11	Salzach	Radtour	Berchtesg. Land	Alpenvorland	44
<p><i>Natura 2000-Gebiete: 7744-371 (Salzach), 8043-371 (Haarmos), 8143-371 (Götzingen Achen, Untere Sur). - Salzach: einziger staustufenfreier Alpenvorlandfluss in Bayern mit zusammenhängendem naturnahen Auenband und Leitenwäldern. Haarmos: Grünland- und Niedermoor-Lebensräume inklusive einiger Streuwiesen als eines der wichtigsten Wiesenbrüter-Habitate im Alpenvorland. Sur: weitgehend natürlicher Salzach-Zufluss. - 17 LRT, 16 FFH-Arten, 39 Vogelarten VSRL</i></p>					



Alpenraum mit Natura 2000-Gebieten

Abkürzungen:

- FFH = Flora-Fauna-Habitat-Schutzgebiet
- SPA = Vogelschutzgebiet
- LRT = Lebensraumtyp nach FFH-Richtlinie (siehe Seite 48 - 49)
- VSRL = Vogelschutz-Richtlinie

Ausführliche Beschreibungen und Daten

zu den Schutzgebieten finden Sie unter folgenden Webadressen:

www.lfu.bayern.de/natur/natura2000

Standarddatenbögen: www.lfu.bayern.de/natur/natura2000_datenboegen

Erhaltungsziele: www.lfu.bayern.de/natur/natura2000_erhaltungsziele

1. Bodenseepfad

Radtour

Route:

Sie starten in Wasserburg im Naturschutzgebiet Wasserburger Bucht. Nach einem Abstecher auf die Halbinsel Wasserburg folgen Sie der Beschilderung des Bodenseeradweges über den Lindenhofpark durch den Lindauer Stadtteil Bad Schachen. Am „Giebelbach“ kommen Sie wieder direkt an den Bodensee und können sich im Naturschutzhäusle der BN-Kreisgruppe Lindau die Dauerausstellung zum Naturraum Bodensee anschauen. Wer viel Zeit hat, kann die historische Altstadt auf der Insel Lindau besichtigen und fährt nach der Bahnschranke rechts über den Eisenbahndamm auf die Insel. Ansonsten geht es geradeaus der Beschilderung Bregenz folgend auf dem Bodenseerundweg weiter. Sie erreichen dann in der



Die FFH-Art Bodensee-Vergißmeinnicht ist ein Endemit und kommt weltweit nur am Bodensee vor

Ladestraße das Naturschutzgebiet Reutiner Bucht. Beim Abstecher zur sogenannten Galgeninsel empfiehlt es sich, das Fahrrad zu schieben, um sich an die Schutzgebietsverordnung zu halten. Weiter geht es vorbei am Strandbad Eichwald zur historischen Villa Leuchtenberg. Nach dieser biegen Sie rechts in einen Fußweg ein (bitte schieben) um wieder das Seeufer genießen zu können. Nach dem Park-Camping Lindau halten Sie sich zunächst rechts, um auch die Informationen der Seemeisterstelle des Wasserwirtschaftsamtes nicht zu verpassen. Wenn Sie sich am Seglerhafen links orientieren kommen Sie entlang des Grenzflusses Leiblach zur Radlerbrücke nach Österreich. Dort endet die beschriebene Route und man kann im Lindauer Stadtteil Zech noch einkehren, zurückradeln oder die Radtour nach Vorarlberg fortsetzen. Bis Bregenz sind es nochmals ca. 5 km.

1. Wasserburger Bucht

Die Radtour führt von Wasserburg aus entlang des Bodensees und bietet auf den Informationstafeln des Bodenseepfades immer wieder Erläuterungen zu Natur und Kultur am drittgrößten See Mitteleuropas. Das Bodenseeufer steht unter Landschaftsschutz und ist in Teilen sowohl als Vogelschutz- als auch als FFH-Gebiet ausgewiesen.

Das Naturschutzgebiet Wasserburger Bucht ist dreigeteilt: Es besteht aus einer Streuwiese (LRT 6410), streugenutzten Niedermooren (LRT 7230) einem ausgeprägten Schilfgürtel und ei-

Länge: 15 km

Dauer: 1 Stunde gemütliche Fahrzeit

Schwierigkeit: einfach, flach, ca. 400 m ü. NN, ca. 120 Höhenmeter nur beim Abstecher zu den Streuobstwiesen

Wegecharakter: teilweise geteerte Wege, können aber auch befestigte Radwege sein

Gastronomie: gut, Wasserburg und Lindau

Erreichbarkeit ÖPNV: mit dem Zug aus München via Landau, Ravensburg oder Singen-Radolfzell

Ausgangspunkt/Endpunkt: Wasserburg-Lindau-Zech Grenze zu Österreich

Beste Zeit: für das Bodenseevergißmeinnicht (blühend): Mai

Weitere Wanderwege: in der Umgebung Streuobstwege in der Region Westallgäu-Bayerischer Bodensee (LEADER-Projekt, Träger BN): www.lindau.bund-naturschutz.de/index.php?id=7617

Infos: www.lindau.bund-naturschutz.de/index.php?id=416

ner Flachwasserzone. Diese ist mit den Kies- und Schlamm­bänken gerade für Wasservögel wertvoller Nahrungs- und Ruheplatz. Als Durchzügler sind hier z.B. Rotschenkel, Flussregenpfeifer und Bekassine zu beobachten.

Der Bodensee ist auch Brutgebiet für Wasservögel, die ganzjährig oder im Sommer bei uns sind. Viele Arten sind von der Halbinsel aus zu beobachten.

2. Lindenhofpark

Im Lindenhofpark, einem Landschaftspark mit grandiosem alten Baumbestand, gibt es Informationen über die Geschichte des Parks und die Arbeit eines Fördervereines, der sich um den Rückbau von negativen Veränderungen im Park bemüht. Sehenswert ist das Friedensmuseum in der Villa des Parks.

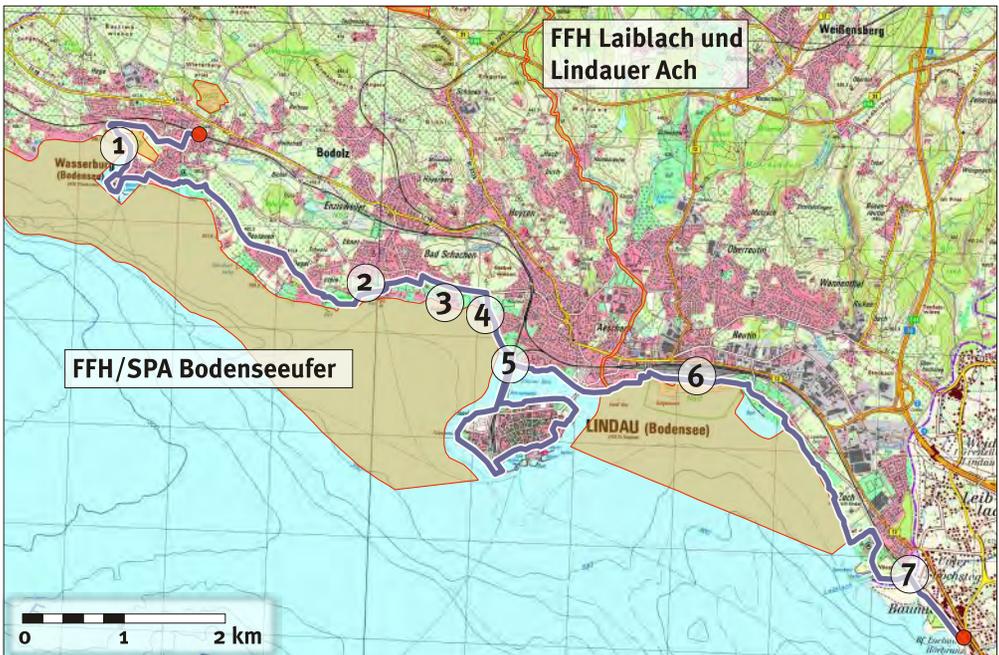
3. Giebelbach und Lotzbeckpark

Am Giebelbach und im Lotzbeckpark, wenn der Radweg wieder direkt am See verläuft, ist häufig zu beobachten, dass es große Anlandungen

von Treibholz am Bayerischen Bodenseeufer gibt. Diese Problematik wird auf einer Tafel des Bodenseepfades beschrieben. Durch die Rheinbegradigung Anfang des 20. Jahrhunderts sind die Mengen an Treibgut und Schwemmstoffen, die über den Rhein in den Bodensee gelangen enorm gewachsen. Für die Seeanrainer ist das teilweise recht problematisch, und auch für die Flora am See ist das Treibholz oft tödlich. Das Wasserwirtschaftsamt beseitigt das Treibholz an öffentlichen Stränden.

4. Schachener Bucht

Die Schachener Bucht, an der der Radweg jetzt entlangführt, ist ein bedeutsames Überwinterungsgebiet für Wasservögel. So können in den Monaten Dezember, Januar und Februar bis zu 10 000 „Wintergäste“ beobachtet werden. Meist handelt es sich um Reiherenten und Tafelenten. Aber auch Schellenten, Kolbenenten, Blässhühner und in zunehmendem Maß Schnatterenten fühlen sich im Winter in der Schachener Bucht wohl.





Die FFH-Art Sumpfglanzkräuter kennzeichnet die Niedermoore und entfaltet ihre Schönheit erst bei genauerem Hinsehen.

5. Naturschutzhäusle BN Lindau

Wer sich noch intensiver informieren will, kann die Dauerausstellung zum Naturraum Bodensee im Naturschutzhäusle der BN-Kreisgruppe Lindau besuchen.

6. NSG Reutiner Bucht

Im Naturschutzgebiet Reutiner Bucht östlich der Lindauer Insel wurde Schilf aufgepflanzt

und aufwändig mit Zäunen vor dem Treibholz geschützt. Auf den Kiesstränden des Bodensees wachsen in den Strandrasen (LRT 3130) ganz besondere Überlebenskünstler: Das Bodenseevergißmeinnicht und seine Begleiter wie der Strandling, der Ufer-Hahnenfuß und die Strandschmiele sind an die wechselnden Wasserstände des Bodensees angepasst und halten sich die Konkurrenzpflanzen vom Leib, indem sie ganz früh blühen, bevor der See seinen hohen Sommerwasserstand erreicht. Das Bodenseevergißmeinnicht ist ein Relikt aus der Eiszeit und am Bodensee endemisch. Im weiteren Wegverlauf sind im Uferpark Wäsen uralte Baumriesen zu bestaunen: vom Aussterben bedrohte Schwarzpappeln.

7. Laiblach

Die Laiblach mündet hier nach teilweise schluchtartigen Einschnitten in den Bodensee. Sie ist reich an Fischarten und vor allem wegen der Vorkommen von Strömer und Groppe auch als FFH-Gebiet ausgewiesen (LRT 3260).

Der Bodensee – hier mit Lindau – ist ein international bedeutsames Vogelschutzgebiet, die Ufer sind als FFH-Gebiet geschützt.



2. Lindenberger Moor

Wanderung

Route:

Die beschriebene Route ist eine Kombination aus den Routen 6 und 7 der Westallgäuer Wasserwege, dieser ist immer gekennzeichnet. Vom Parkplatz Waldsee aus gehen Sie zunächst das Südufer des Waldsees entlang. Folgen Sie diesem Weg durch den Nadelwald bis Sie zu einer Wegkreuzung gelangen. An dieser Stelle folgen Sie nicht der Wegkennzeichnung Route 7, sondern gehen ca. 25 m nach rechts, bis zum Torflehrpfad (Infos über Moorentstehung und –nutzung). Anschließend gehen Sie den Weg zurück bis zur Kreuzung und folgen dem Weg zur Route 7. Diesem Weg folgen Sie bis zu einer Abzweigung mit Hinweisschildern, folgen Sie der Beschilderung Allmansried. Auf diesem Weg bleiben Sie bis zu einer großen Kreuzung, dort gehen Sie nach rechts. Diesem Weg folgen Sie bis zur nächsten Beschilderung, hier folgen Sie nicht der Forststraße sondern gehen den kleinen Pfad der quer über die Wiese verläuft. Nun folgen Sie dem Weg durch den Wald und die Wiese, bis Sie am Waldseebad herauskom-

Länge: ca. 3,5 km

Dauer: 1,5 – 2 Stunden

Schwierigkeit: einfach, aber festes Schuhwerk wird empfohlen. Auf ca. 800m ü.NN, nur kleinere Steigungen

Wegcharakter: der Weg um den Waldsee ist ein breiter Spazierweg, der auch mit dem Kinderwagen befahrbar ist, die weitere Route bewegt sich zum Teil auf schmalen Pfaden

Gastronomie: Waldseehotel am Waldsee

Erreichbarkeit ÖPNV: mit dem Zug ab München nach Röthenbach und anschließend mit dem Bus nach Lindenberg. (Zug fährt stündlich ab München)

Ausgangspunkt/Endpunkt: Parkplatz am Waldsee

men. Dort gehen Sie Richtung Parkplatz zurück zum Ausgangspunkt.

1. Lindenberger Moor

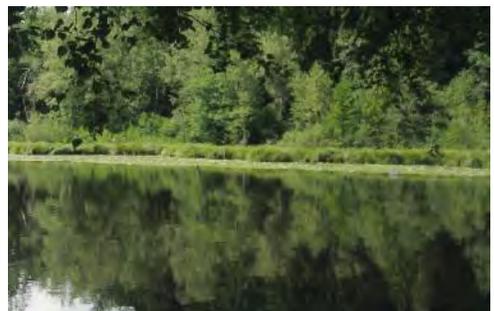
Das besondere am Lindenberger Moor ist die Kleinräumigkeit verschiedener Lebensräume. Es wechseln sich verschiedene Bodentypen stellenweise im Meter-Abstand ab. Dies führt zu verschiedenen Lebensräumen auf engstem Raum: verschiedene Moorstadien und Streuwiesen, Moorwälder und Wirtschaftwälder.

Gehen Sie zunächst auf die Beobachtungsplattform und beobachten Sie den See. Vielleicht sehen Sie im Wasser Hechte, Karpfen oder Schleien. Betrachten Sie am Ufer die Gürtel aus Hochstaudenfluren (LRT 6430), Röhricht und Seggenriedern. Durch natürliche Sukzession entsteht hier eine Verlandungszone.

2. Brücke am Moosbach

Stoppen Sie an der kleinen Brücke am Moosbach und beobachten Sie die Wasseroberfläche. Hier können Sie vor allem Libellen entdecken. Ein paar Meter weiter, sehen Sie eine sehr gut erhaltene Streuwiese (LRT 6410), auf der Sie viele seltene Pflanzen und Insektenarten finden können (siehe auch Punkt 5).

Der Waldsee mit seiner Verlandungszone ist Ausgangspunkt der Wanderung.



3. Moorlehrpfad

Nutzen Sie die Informationsmöglichkeit des Moorlehrpfades: hier wird an ehemaligen Torfstichen sowohl die Entstehung und der Lebensraum als auch die frühere Nutzung des Moores dargestellt.

4. Bund Naturschutz aktiv

Hinter dem tiefen Graben auf der linken Seite befindet sich ein Grundstück, das im Besitz des BN ist. Es handelt sich um ein Übergangsmoor, (LRT 7120, 7140). Der BN entfernt dort Sträucher, um den offenen Moor-Charakter wiederherzustellen.

5. Feuchtwald

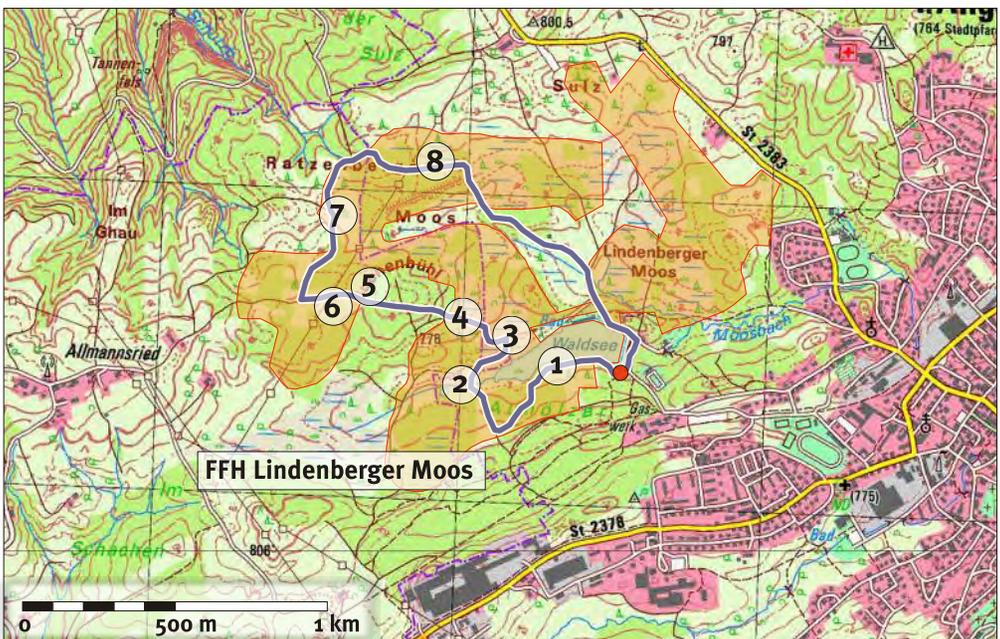
Ein paar Meter weiter, steht man mitten in einem forstwirtschaftlich genutzten Feuchtwald (LRT 91Do). Hier hat vor kurzem der Borkenkäfer zum Absterben einiger Bäume geführt. Nun kommt es hier langsam zu einem Waldumbau. Ein anderer Bewohner ist weniger auffällig: der Schwarzspecht. Vielleicht können Sie das Klopfen des Spechtes oder seinen charakteristischen langgezogenen Ruf hören.



Der Schwarzspecht ist unser größter heimischer Specht. Er braucht alte Bäume, in denen er seine Höhlen zimmern kann.

6. Streuwiesen ...

Nach dem wirtschaftlich genutzten Wald kommen Sie zu einer artenreichen Streuwiese (LRT 6410). Sie sind besonders artenreich und wichtiger Lebensraum für viele gefährdete Pflanzen und Tiere. Der hintere Teil der Wiese, der sehr nass ist, wird nicht mehr gemäht. Hier sieht man, dass dann rasch Sträucher aufwachsen. Durch diese Verbuschung verlieren viele Arten ihren Lebensraum, so z.B. auch die gefährdeten





Schutzgrundstück des Bundes Naturschutz

Arten Arnika, Schwalbenwurz-Enzian oder Orchideen. Die Fortführung der extensiven Nutzung ist wichtig für diese Arten, Landwirte bekommen dafür Fördergelder.

7. ... und intensiv genutzte Wiesen

Die Route führt auch vorbei an intensiv landwirtschaftlich genutzten Wiesen. Mit zunehmender Nutzung, wie häufige Mahd und Düngung, schwindet der Artenreichtum. Die Flächen sind aus dem FFH-Gebiet ausgenommen. Bei einer Extensivierung könnten sie wieder so artenreich werden wie die direkt angrenzenden wertvollen Streuwiesen und Moore.

8. Torfstiche

Achten Sie auf die feinen Höhenunterschiede im Gelände: Sie sehen viele ca. 1 m hohe Höhenunterschiede über eine steil abfallende

Kante. Das sind ehemalige Torfstiche – Lebensraum und Zeugen historischer Nutzung. Auch der Weg am BN-Grundstück ist eine alte Torfrippe, links und rechts sehen Sie an der Kante, wo früher Torf gestochen wurde. Der Torfabbau zerstört zwar den Hochmoorkörper, wenn er aber nur so kleinflächig erfolgte wie hier, kann sich die Natur nach vielen Jahrzehnten wieder regenerieren, sofern der Wasserstand genügend hoch ist. Ist der Wasserstand zu niedrig, entsteht Wald auf der ehemaligen Hochmoorfläche (wie hier). Die FFH-Richtlinie schützt sowohl intakte (7110*) als auch degradierte Hochmoore (7120) und Moorwälder (91Do*). Das heißt aber nicht, dass die degradierten Moore auf Dauer erhalten werden sollen, sie sollen nur gesichert werden, um diese auch wieder renaturieren zu können.

Faszinierende Moorvielfalt

Das Alpenvorland weist eine europaweit einmalige Moor-Vielfalt auf. Moore entstehen dort, wo es sehr nass ist und abgestorbene Pflanzen wegen des Sauerstoffmangels nicht zersetzt werden können. So bildet sich im Laufe der Zeit eine Torfschicht, die pro Jahr etwa 1 mm wächst. Werden die Moore nur vom Regenwasser gespeist, entstehen sehr nährstoffarme Hochmoore, werden sie dagegen vom Grundwasser gespeist, entstehen nährstoffreichere Niedermoore. Dazwischen gibt es zahlreiche Übergangsformen. Die großen Vermoorungen des östlichen Alpenvorlandes sind auch Zeugen der letzten Eiszeit. In den ehemaligen Gletscherrinnen blieben viele Seen zurück, die seitdem verlanden und sich zu Mooren entwickelten und heute einmalige Moor-Achsen bilden (vgl. Tour 8 „Von See zu See“). Unter den Schutz der FFH-Richtlinie fallen (* bedeutet „prioritärer“ Schutz):

- Lebende Hochmoore (LRT 7110*)
- Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore (LRT 7120)
- Übergangs- und Schwingrasenmoore (LRT 7140)
- Torfmoor-Schlenken (*Rhynchosporion*) (LRT 7150)
- Kalkreiche Sümpfe mit *Cladium mariscus* und Arten des *Caricion davallianae* (LRT 7210*)
- Kalkreiche Niedermoore (7230)
- Alpine Pionierformationen des *Caricion bicolis-atrofuscae* (LRT 7240*).

Die Moor-Lebensräume sind zudem oft umgeben von artenreichen Streuwiesen, die auch nach der FFH-Richtlinie geschützt sind (LRT 6410: Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (*Molinion caeruleae*)). Diese Wiesen wurden nicht oder wenig gedüngt, nur einmal im Jahr im Herbst gemäht und zur Einstreu für Tiere im Stall genutzt. Dadurch sind diese Wiesen enorme artenreich. Leider ist diese Nutzungsform heute selten geworden und viele dieser Wiesen

entweder aufgeforstet oder intensiviert und dadurch artenärmer worden.

Der Schutz der Moore ist nicht nur für die Sicherung der Artenvielfalt von Bedeutung. Intakte Moore sind auch natürlicher Hochwasser- und Klimaschutz. In Bayern sind Moore jedoch zu 90% zerstört bzw. im Wasserhaushalt sehr stark gestört und entwässert. Viele Arten sind dadurch verschwunden, Torfmoose können nicht mehr wachsen. Damit geht auch die Funktion als Kohlenstoff- und Wasserspeicher verloren. Die Entwässerung der Moore ist in Bayern für ca. 8% aller klimarelevanten Emissionen verantwortlich. Moor-Renaturierung wird daher in Bayern derzeit auch durch Klimaschutz-Gelder gefördert. Dabei werden Entwässerungsgräben geschlossen und der Wasserstand im Moor wieder angehoben. Durch Renaturierung von 1 ha Hochmoor können ca. 15 Tonnen CO₂/Jahr eingespart werden.

Der Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) ist selbst mit vielen Projekten, insbesondere im Alpenvorland, aktiv in der Renaturierung und Erhaltung von Mooren. Einige davon können Sie hier entdecken, mehr dazu unter: <http://www.bund-naturschutz.de/fakten/artenbiotopschutz/moore.html>.

Zudem ist der BN Träger der Gebietsbetreuung „Allgäuer Moore“, gefördert vom Bay. Naturschutzfonds und dem Europäischen Sozialfonds.

Orchideenreiches Kalk-Niedermoor im Alpenvorland.



3. Werdensteiner Moos

Wanderung

Route:

Vom Bahnhof Martinszell (Haltestelle zwischen Kempten und Immenstadt, Vorsicht, nicht jeder Zug hält, von hier ca. 45 Minuten Gehzeit) führt ein Fußweg ins Werdensteiner Moos: ab Bahnhof Richtung Süden über den Bahnübergang (Brücke) und hier weiterhin nach Süden fädelt sich leicht auf den beschilderten Fußweg zum Oberdorfer und Werdensteiner Moos ein. Auch



Die FFH-Art Große Moosjungfer ist vom Aussterben bedroht. Seit der Renaturierung fliegt sie wieder im Werdensteiner Moos.

Länge: 5,5 km Moorrundweg ab Parkplatz in Thanners, 8,5 km ab Bahnhof in Martinszell
Dauer: 1,5-2,5 Stunden ab Parkplatz, 3-4,5 Stunden ab Bahnhof

Schwierigkeit: einfach, eben, gelenkschonender weicher Untergrund (Hackschnitzelweg), nicht barrierefrei. Weitgehend auf 710 m ü.NN, keine Steigungen

Gastronomie: Gastwirtschaft am Parkplatz in Thanners. Dort befindet sich auch eine Übersichtstafel zum Rundweg mit Infos zu gastronomischen Betrieben in der Nähe

Erreichbarkeit ÖPNV: Fußläufig ab Bahnhof Martinszell, mit dem Rad über Illerradweg ab Bahnhof Kempten oder Immenstadt.

Beste Zeit: zu allen Jahreszeiten begehbar und eindrucklich, besondere Aspekte im Frühsommer (weiße Wollgrasköpfchen) und im Herbst („indian summer“).

Weitere Wanderwege: Moorweg mit ausführlichen Informationstafeln, Barfußpfad, drei Aussichtstationen (Baumhaus, Aussichtsbrücke, Moorturm)

Führungen: Bund Naturschutz und Stadt Immenstadt bieten im Sommer und Herbst Moorführungen mit detaillierten Informationen zum Lebensraum und Geschichte des Werdensteiner Moores an. Nähere Infos unter www.kempten.bund-naturschutz.de und www.immenstadt.de.

der Weg zur Moorrunde ist ein landschaftlicher Genuss, öffnet sich ab Martinszell bereits der Blick vom Oberen Illertal bis in die Allgäuer Alpen.

Für PKW steht direkt am südlichen Moorzugang ein Parkplatz im Immenstädter Ortsteil Thanners zu Verfügung, der von Norden über die B 19, Ausfahrt Seifen und von Süden ab Immenstadt über die ausgeschilderten Orte Stein, Seifen, Thanners erreichbar ist.

1. Werdensteiner Moos

Das Werdensteiner Moos ist mit 86 ha eines der größten, zusammenhängend renaturierten Mooregebiete in Südbayern. Das Moor hat sich auf Seetonablagerungen der Würmeiszeit entwickelt. Nach systematischem Torfabbau für die Eisenbahnbefuerung um 1890 und planmäßiger Entwässerung durch den Reichsarbeitsdienst in Kriegszeiten wurde es 1950 zum Landschaftsschutzgebiet erklärt.

Seit Anfang der 80er Jahre betreut der Bund Naturschutz Kempten-Oberallgäu in Kooperation mit der Bayerischen Staatsforstverwaltung und den Naturschutzbehörden als Grundstückseigentümer die großflächige Moornaturierung.

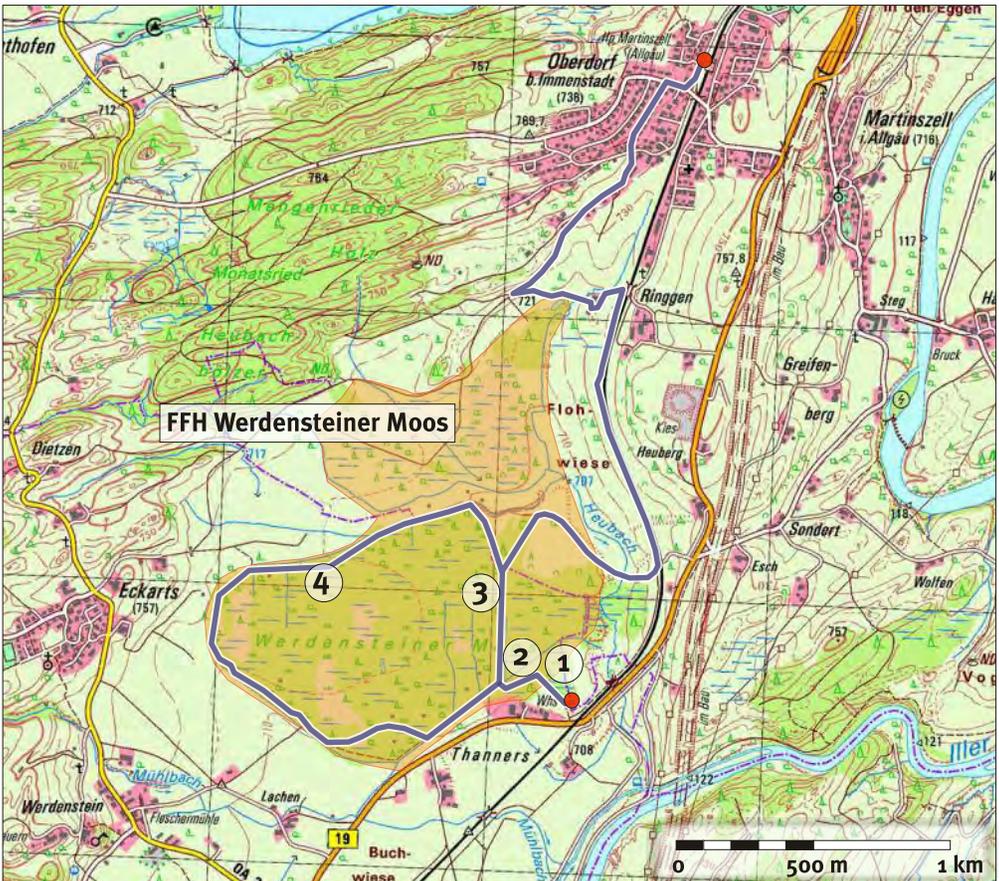
Um den zentralen Moorkomplex zu beruhigen, das Moor dennoch für Besucher erlebbar zu machen, wurde am Südrand des Moores ein knapp 2 km langer Moorerlebnispfad angelegt. Auf den entlang des Moorweges verteilten Informationstafeln werden die ökologischen Zu-

sammenhänge des Moores, seine Entwicklungsgeschichte und das Vorkommen zahlreicher seltener Pflanzen- und Tierarten im Werdensteiner Moos dargestellt. Drei Aussichtsplattformen im Norden, Westen und Süden gewähren dabei Überblick über die unterschiedlichen Moorbereiche.

2. Moorrenaturierung durch Wiedervernässung

So wie hier sieht man im Moos immer wieder Entwässerungsgräben. Sie entziehen dem Moor das lebenswichtige Wasser. Nur bei hohem Grundwasserstand kann das Hochmoor wachsen. Das weit verzweigte Entwässerungssystem aus kleineren Seitengräben und tiefen Hauptgräben ist eine Hinterlassenschaft des Reichs-

arbeitsdienstes Mitte des 20. Jahrhunderts. Die seit Jahrzehnten wirksame Entwässerung drohte auch die letzten baumfreien Hoch- und Zwischenmoorflächen (LRT 7120, 7140) auszutrocknen und dem Vormarsch des Waldes preiszugeben. Für die Renaturierung des Moores wurden zunächst in Handarbeit im Nordteil Dämme gebaut und damit waldfreie Schneisen entlang der aufgestauten Gräben geschaffen. Ab 1994 wurde die Renaturierung mit Hilfe moderner Maschinen vorangetrieben: das Forstamt Kempten entnahm sukzessive mooruntypisch dichte Fichtenbestände. Dann errichtete der Moorbagger massive Dämme entlang der Hauptgräben (1995, 1997 (Südteil) und 2003 (Nordteil)). Diese Dämme haben eine große Rückstauwirkung und halten das Wasser auf großer Fläche im Moor.



Begleitend wurden in sensiblen Moorbereichen Staudämme in Handarbeit errichtet und ausgewählte Flächen von Aufwuchs befreit – diese mühevollen Handarbeiten wurden vom Bund Naturschutz, von Gruppen des Deutschen Alpenvereins, vom Bergwaldprojekt e. V. und Landwirten aus Eckarts ausgeführt.

Rund 100.000 € hat der BN hier in Moornaturierungsmaßnahmen investiert, die durch Förderungen über Landschaftspflegemittel und eine Großspende der Firma Feneberg aufgebracht werden konnten. Wegebau und Besucherinformation wurden von den Bayerischen Staatsforsten und über eine Leader-Förderung finanziert.

Zentraler Erfolg dieser Arbeit ist, dass mittlerweile das komplette Artenspektrum an moortypischen Schmetterlingen und Libellen, darunter stark bedrohte und vom Aussterben bedrohte Arten wie die Große Moosjungfer (*Leucorrhinia pectoralis*) wieder im Werdensteiner Moos vorkommen. Verschiedene Stadien der Moor-Regeneration bis hin zu wieder wachsenden lebenden Hochmooren (LRT 7110*) haben sich entwickelt.

3. Eiszeitrelikte

Einige dieser seltenen Arten sind „Eiszeitrelikte“. So zum Beispiel die Arktische Smaragdlibelle: eine Libelle, die seit der letzten Eiszeit ausschließlich in Mooren überdauern konnte. Oder seltene Moorfalter wie der Hochmoor-Gelbling flattern auf Nektarsuche aus dem Hochmoor, ihrer Larvenstube, zum blütenreichen Wegrand. Auch typische Pflanzenarten der Hochmoore wie Wollgras, Rauschbeere oder Moosbeere sind häufige Wegbegleiter. Mit etwas Glück lässt sich die Arktische Smaragdlibelle und andere „Eiszeitrelikte“ am besten im Juni beobachten.

4. Moorwildnis

Moorwildnis wird erlebbar, wo der Moorweg die erst vor wenigen Jahren vernässten Flächen im nördlichen Wegbereich streift. Nach den letzten Baumentnahmen und Rückstau von Entwässerungsgräben im Jahr 2004 wird das gesamte



Dieser ehemalige Torfstich ist seit dem Anstau wieder mit Wasser bedeckt. Das Moor kann wieder wachsen.

Wachsende Torfmoose überwuchern einen Birkenstamm. Sie zeigen an, dass das Moor intakt ist und Kohlenstoff und CO₂ speichern kann.



Gebiet sich selbst überlassen. Bunte Torfmoosrasen breiten sich aus, Moorgewässer werden von Libellen umschwirrt, eine natürliche Waldsukzession schreitet voran, wo es der hohe Moorwasserstand noch zulässt. Das Nebeneinander verschiedener lichter Waldbilder – Birken, Kiefern und Fichten- Moorwald und Relikte einstiger Spirkenwälder (LRT 91Do*) -, die unterschiedlich ausgeprägten Moorstadien (s.o.) und Wasserflächen machen die Dynamik der Natur und das Wachsen des Moores erlebbar. Vor allem den Westrand des Gebietes säumt ein Streifen artenreicher Pfeifenrasenwiesen (LRT 6410). Diese immer wieder eingelagerten Wiesen mit ihrem hohen Blütenreichtum sind für viele Arten der Moore eine wichtige Lebensraum-Ergänzung.

4. Ammertaler Wiesmahdhänge

Wanderung

Route:

Ausgangspunkt für diese Wanderung ist der Bahnhof Altenau. Gehen Sie am Bahnhofsgebäude links vorbei und biegen Sie nach rechts auf die Wurmansauer Straße. Auf dieser Straße bleiben Sie bis zur Abzweigung „An der Leiten“; biegen Sie hier nach links Richtung Wurmansau ab. Nun kommen Sie am Gasthof Ammertalerhof vorbei. Dort befindet sich auch das erste Schild, das den Wiesmahdweg kennzeichnet. Folgen Sie nun immer der Beschilderung „Ammergauer Wiesmahdweg“. Der komplette Weg verläuft etwas erhöht, sodass Sie immer einen tollen Blick auf die gegenüberliegende Bergseite und das Tal haben. Sie kommen an der „Kapitel-Kirche“ vorbei, an einem lebensgroßen Kreuzifix und sehr schönen Aussichtspunkten. Vor Oberammergau ändert sich die Bezeichnung des Weges in „Altherrenweg“. Der weitere Wegverlauf führt Sie über mehrere Brücken,

Länge: 12,5 km

Dauer: 3 Stunden 45 Minuten

Schwierigkeit: einfach, auf ca. 890 m ü. NN, Steigungen maximal 60 Höhenmeter am Stück

Wegcharakter: Wanderwege, zum Teil geteerte Wege und auch Forststraßen, auch im Winter begehbar (geräumt)

Gastronomie: Romanshöhe und in den Ortschaften

Erreichbarkeit ÖPNV: im Stundentakt mit dem Zug ab München nach Altenau, Umsteigen in Murnau, Rückfahrt ab Oberammergau

Ausgangspunkt/Endpunkt: Bahnhof Altenau, Bahnhof Oberammergau

Beste Zeit: Mai bis Juli (Wiesenblüte), auch im Winter möglich.

Weitere Wanderwege: „Ammertaler Wiesmahdweg“



Bunte, artenreiche Wiesen prägen die Wanderung.

über die Sie kleinere Bergbäche queren, bis zur Talstation der Laber-Bergbahn. Gehen Sie hier am Bach, der Großen Laine, entlang in den Ort hinein zum Bahnhof.

1. Ammertaler Wiesmahdhänge

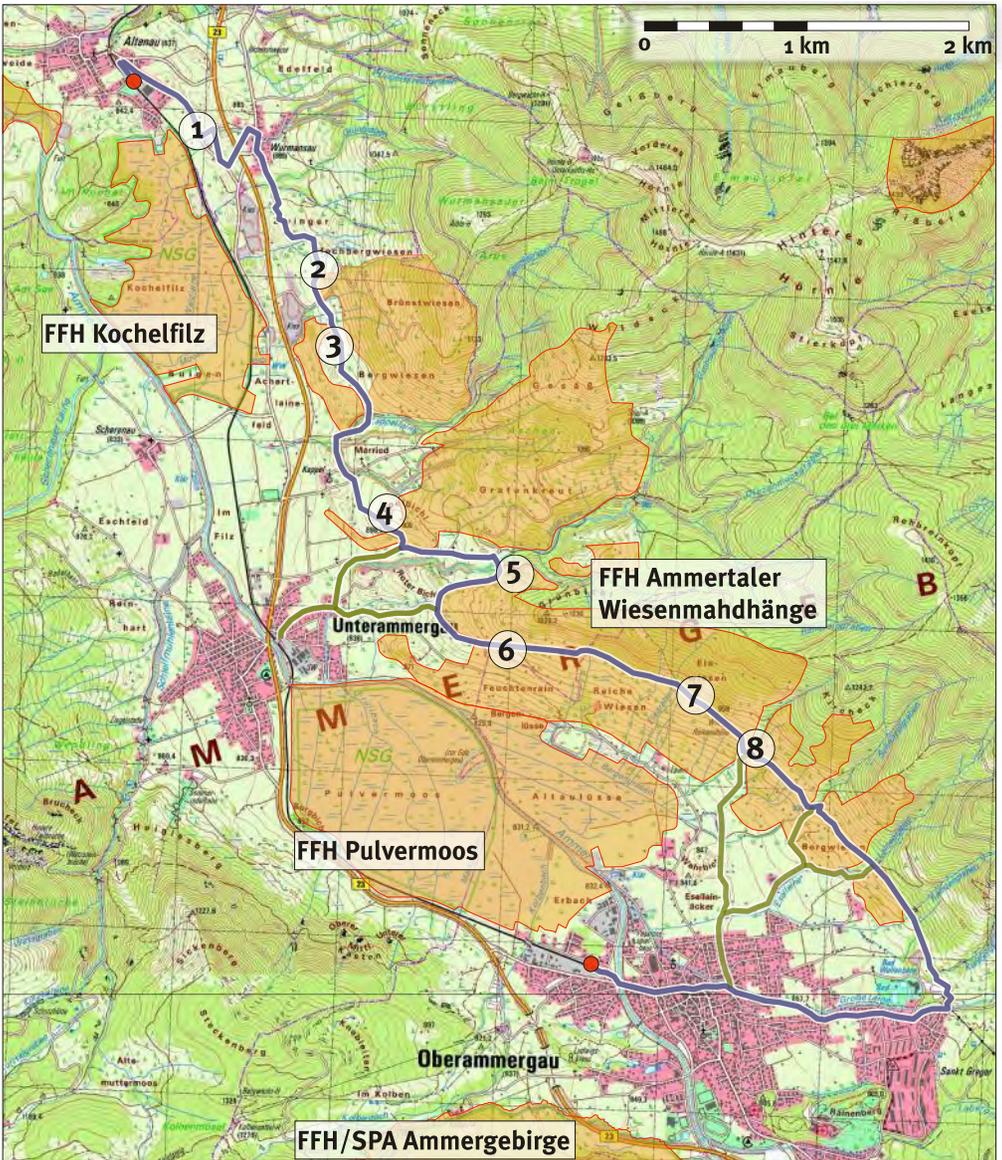
Einen ersten Blick auf die Ammertaler Wiesmahdhänge hat man bereits nach dem ersten kurzen Anstieg. „Wiesmahd“ ist sowohl eine funktionale, als auch eine geographische Bezeichnung und bezeichnet magere Wiesen, die nur einmal im Jahr, traditionell im Juli, gemäht werden. Die Vielfalt dieser Wiesen ist enorm (siehe Punkt 6).

Wiesen, Moore, Flüsse und Berge verzahnen sich hier sehr eng. Entsprechend ist auch das Natura 2000-Netz hier besonders dicht und Sie werden während der Wanderung immer wieder Ausblick auf weitere Natura-Gebiete haben.

2. Kochelfilz

Wenn Sie nach rechts schauen, haben Sie einen sehr guten Blick auf das FFH-Gebiet Kochelfilz. Schön ist zu erkennen, wie hier sehr unterschiedliche Lebensraumtypen auf kleinem Raum beieinander liegen. Das Kochelfilz ist ein direkt an die Ammer angrenzender Komplex aus Hoch-, Übergangs- und Niedermooren (verschiedene Moor-LRT) mit vielen seltenen und moortypischen Pflanzen.

Die steil abfallende Hangkante, die Sie immer vor sich sehen, wenn Sie in Richtung Tal blicken, stellt den Rand der Seitenmoräne des



ehemaligen Talgletschers dar. Fast der ganze Weg befindet sich auf dieser Rückzugsmoräne der würmeiszeitlichen Vergletscherung.

3. Weidefläche

Auf der gesamten Strecke kommen Sie immer wieder an Weideflächen vorbei. Auf den Weiden

können Sie nicht nur Rinder, sondern auch Schafe, Ziegen und Pferde sehen. Besonders zu erwähnen ist das Murnau-Werdenfelser Rind. Dabei handelt sich um eine alte Rasse aus dem örtlichen Randalpenbereich. Sie erkennen diese Rinder an der meist einheitlich kaffeebraunen Grundfärbung, Gesicht und Brust gelegentlich

schwarz gefärbt, dem meist helleren Aalstrich und den gleichfarbigen Augen; außerdem an dem zierlicheren Körperbau mit der Eignung für steilere Flächen und Moor- und Sumpflandschaften. Diese Rinderrasse ist seit dem zweiten Weltkrieg stark zurückgegangen, ihr Erhalt wird heute staatlich gefördert.

4. Bergkette

Am Aussichtspunkt können Sie den Blick auf die gegenüberliegende Bergkette genießen. Die aufgestellte Tafel zeigt alle Gipfel in der Umgebung an. Links, entfernt am Horizont, sehen Sie das Estergebirge, weiter rechts das Ammergebirge, beide ebenfalls FFH-Gebiete. Beim Ammergebirge handelt es sich um einen ursprünglich wenig erschlossenen Gebirgszug mit Waldbergen im Norden und einem bis auf 2000m aufragenden Hauptgebiet bis zur Wildflusslandschaft der Loisach im Süden.

Schauen Sie auch regelmäßig in die Luft: Mit etwas Glück können Sie einen Turmfalke,

Mäusebussard, selten einen Schwarzen Milan oder sogar einen Roten Milan sehen.

5. Kulturlandschaft

Bleiben Sie wenige Meter nach der Bachüberquerung kurz stehen; rechts vor Ihnen sehen Sie einen alten Heustadel mitten im Wald. Die Fläche wurde vor einigen Jahrzehnten noch als Wiese genutzt. Nachdem die Bewirtschaftung aufhörte, setzte sich nach einigen Zwischenstadien der Wald als vorläufiges Endstadium durch. Die an sich natürliche Sukzession zeigt, dass die wertvollen Wiesen und damit diese historische Kulturlandschaft nur durch Fortführung der bisherigen Nutzung gesichert werden kann. Daher bekommen Landwirte dafür Fördergelder. Auch die Ortsgruppe des Bundes Naturschutz setzt sich aktiv für den Erhalt der Magerrasen ein. Natura 2000 sichert auch artenreiche Kulturlandschaft.

Über artenreiche Mähwiesen schweift der Blick zu den Moorlebensräumen des Pulvermooses von einem FFH-Gebiet ins nächste.



6. Pulvermoos

Wenn Sie nach rechts schauen, haben Sie einen sehr guten Blick auf das von der Ammer durchflossene FFH-Gebiet Pulvermoos, ein Übergangs- und Niedermoor komplex (LRT 7230) mit vielen seltenen und moortypischen Pflanzen.

In den folgenden Abschnitten erwandern Sie den vollen Wiesen-Reichtum dieser Kulturlandschaft und die Besonderheit des FFH-Gebietes „Ammertaler Wiesmahdhänge“: Zunächst geht es durch zweischürige magere Flachland- und Berg-Mähwiesen (LRT 6510, 6520). Sie finden eine Blütenpracht, wie sie früher auf vielen Wiesen vorkam. Später werden Sie von einschürigen naturnahen Kalk-Trockenrasen (LRT 6210*), silikatischen Borstgrasrasen (LRT 6230*) und Pfeifengraswiesen (LRT 6410) begleitet. Sie können Arnika, Heilziest und eine Reihe von Orchideenarten sehen und Heilziestdickkopf- und Abbiß-Schmetterlinge, seltene Schmetterlinge.

7. Sukzession

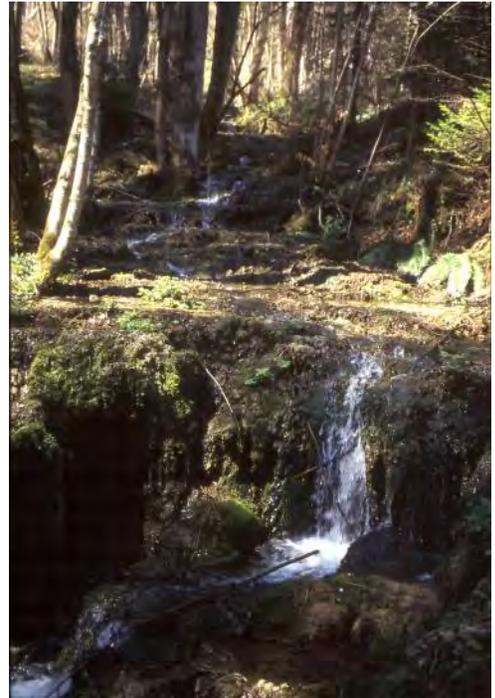
Hier können Sie erneut verschiedene Sukzessionsstadien sehen. Am unteren Rand der Wiese wird schon eine Weile nicht mehr gemäht und es ist eine Verbuschung sichtbar. Ein Stück weiter oben, wird erst seit kurzem nicht mehr gemäht. Näher am Weg, auf dem Sie stehen, findet noch eine Nutzung statt.

8. Bachschluchten

Nach dem Berggasthof Romanshöhe queren Sie mehrmals schattige, kühle Bachschluchten. Das fließende Wasser des Kircheck-, Schnitzler- und Lainegrabens hat sich im Lauf der Jahrtausende tief in das leicht verwitternde Mergel- und Schiefergestein der im gesamten Bereich der Ammertaler Wiesmahdhänge anstehenden geologischen Einheit, dem Flysch (von schweizerdeutsch flyschen = fließen), eingeschnitten und das ausgespülte Material in riesigen

Schuttkegeln im Tal abgelagert. Nördlich von Oberammergau treten im Kontaktbereich von Flysch und Hangschutt verstärkt Quellhorizonte auf. Wie schon während der gesamten Wanderung lassen sich nun an den Hängen vermehrt Quellen und kleinflächige Niedermoorbildungen (LRT 7230) entdecken.

Eine Besonderheit sind die Kalktuffquellen (LRT 7220). Sie entstehen durch den Quellaustritt kalkreichen Wassers, wenn es zur Ausfällung von Kalksinter kommt. Quellmoos-Gesellschaften bilden häufig kalkverkrustete Moosüberzüge.*



5. Murnauer Moos

Wanderung

Route:

Die Wanderung durch das Murnauer Moos startet am Bahnhof Murnau. Von dort gehen Sie nach Süden durch die Bahnunterführung zum Seeblick. Hier haben Sie in Richtung Westen eine fantastische Aussicht auf den Staffelsee mit der Insel Wörth. Vom Seeblick gehen Sie nach Süden durch den an Bärlauch reichen Seeblickwald, unterqueren die neue Kohlgruberstraße und erreichen an Wohnhäusern der Josef-Fürst-Straße vorbei nach Überquerung der Bahngleise eine alte Lindenallee von der Sie einen schönen Blick auf Murnau haben. Metalltafeln mit Gemälden von Gabriele Münter und Wassily Kandinski zeigen Ortsansichten auf Pfarrkirche und Schloss vor 100 Jahren. Die Veränderung im Ortsbild lässt sich im Vergleich gut erkennen. Am Münterhaus halten Sie sich rechts und gelangen zur Kottmüllerallee, ein schmaler Pfad unter einer herrlichen Eichenallee. Vom Wäldchen am Ende der Allee aus hat man eine grandiose Aussicht auf das Murnauer Moos und die umliegenden Berge. Von dort geht der Weg den Hang hinab bis zum «Ähndl» (St. Georg-Kapel-



Damit die Streu der Streuwiesen möglichst viel Wasser aufsaugen kann, wird sie zum Trocknen um Stangen herum bis auf 4m hohe Drischen aufgetürmt.

le). Am Gasthaus beginnt der geschotterte Wanderweg (grüner Wegweiser Moosrundweg Nr. 5). Sie gehen ständig am Bach Ramsach entlang. Gut 3 km ab Ähndl gehen Sie rechts über die Brücke durch einen Fichtenwald und dann ausgeschildert auf einem Bohlenweg durch das Hochmoor des Langen Filz. Vom Nordteil des Hochmoors ist es noch ein guter Kilometer bis zum Ort Westried. Dort können sie mit der Bahn aus Oberammergau wieder zum Bahnhof Murnau fahren oder Sie wandern mit häufigem Panoramablick auf das Murnauer Moos zurück zum Ausgangspunkt.

Länge: 16 km (10 km bis Westried)

Dauer: 5 Stunden

Schwierigkeit: leicht, geringe Höhenunterschiede von 690 m ü.NN (Murnau) bis 625 m ü.NN im Murnauer Moos

Wegcharakter: meistens guter Kiesweg, durch das Hochmoor Holzbohlensteig

Gastronomie: Gasthaus am Ähndl bzw. in Murnau großes Angebot

Erreichbarkeit ÖPNV: mit der Regionalbahn bis Bahnhof Murnau, Rückfahrt ab Bahnhof Grafenaschau (Westried)

Ausgangspunkt/Endpunkt: Bahnhof Altenau, Bahnhof Oberammergau

Beste Zeit: Mai und Juni

Weitere Wanderwege: Moosrundweg

1. Murnauer Moos

Das Murnauer Moos ist mit 32 km² das größte zusammenhängende Mooregebiet Mitteleuropas. Hier finden sich alle durch die FFH-Richtlinie geschützten Moor-Lebensraumtypen. Der Loisachgletscher hat während der letzten Eiszeit eine Senke ausgehobelt, die erst den Murnauer See und dann das Moor entstehen ließ. Das Wasser stand früher bis 20 m über heutiger Oberfläche. Seit der Gletscher geschmolzen ist, wächst das Moor mit 1 bis 2 mm pro Jahr. Die Torfmächtigkeit beträgt durchschnittlich 10 m, an der tiefsten Stelle 25 m.

2. Streuwiesen und Niedermoore

Die vielen Wiesen (LRT 6410) und kleinseggenreichen Niedermoore (LRT 7230) des Moores werden auf weiten Flächen jährlich gemäht. Das

Murnauer Moos ist das größte Streuwiesengebiet Europas. Seit den 1950er Jahren ging die Streuwiesenmahd im Murnauer Moos immer mehr zurück, weil die Ställe keine Einstreu mehr brauchen. Erst seit Anfang der 1990er Jahre wird dank Naturschutzprogrammen die Tradition der Streuwiesenpflege wieder fortgesetzt.

3. Moos-Rundweg

In den Gehölzsäumen entlang des Moos-Rundweges lassen sich Weißrückenspecht, Grauspecht und Karmingimpel gut beobachten und hören. Der Karmingimpel sitzt auf den Weißerlen und Weiden beidseits des Weges und flötet kurz pirolartig.

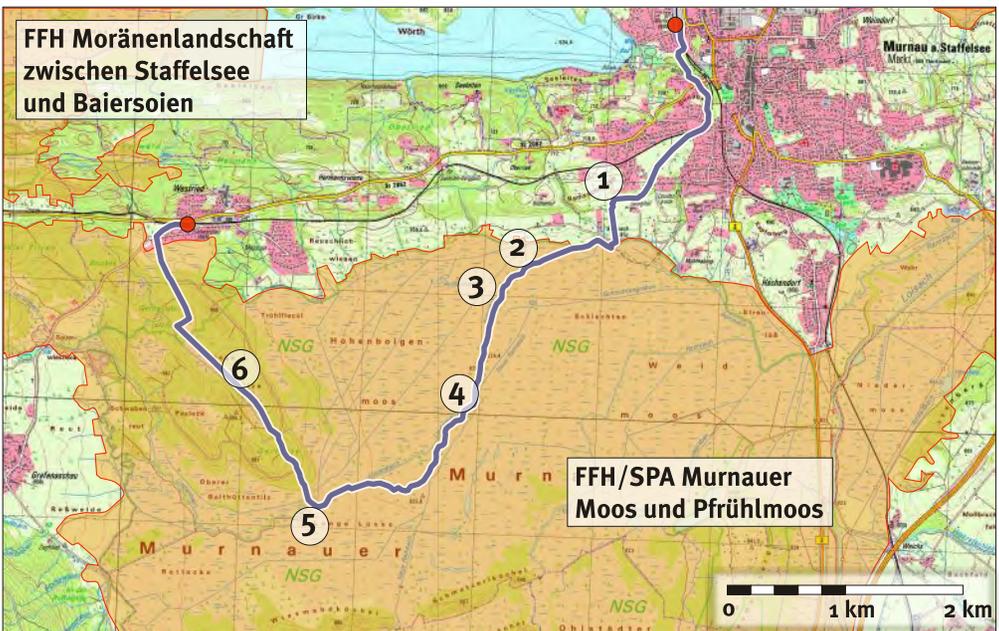
Im Murnauer Moos befindet sich das größte bayerische Vorkommen des scheuen Wachtelkönigs. Man hört ihn manchmal schon kurz nach dem Ähndl mit seinen monotonen „crexcrex“-Rufen. Er wird im Volksmund auch G´hackschneider oder Sensenwetzler bezeichnet. Seine bis zu 16.000 Rufe pro Nacht lassen erahnen, warum die Menschen vor 1200 Jahren eine Kapelle als Bollwerk gegen Dämonen und Moorgeister erbauten. Schwarzmilan, Wespen-

bussard und Baumfalke kreisen oft am Himmel. In der Abenddämmerung kann man ab April die Bekassine hören. Sie wird Himmelziege genannt, da sie beim Balzflug mit den äußeren Schwanzfedern Laute erzeugt, die an das Meckern von Ziegen erinnern.

Die Geschichte des Großen Brachvogels zeigt, dass Naturschutz auch in Bayern erfolgreich sein kann. Der Vogel mit dem langen gebogenen Schnabel und weißem Bürzel, kam 1970 noch mit 20 Brutpaaren im Murnauer Moos vor. Störungen durch Segelflieger, industriellen Gesteinabbau, Menschen mit Hunden, aber auch Fuchs und Marder führten dazu, dass der scheue Vogel ab 1990 verschwunden war. Seit 2002 brüten wieder ein bis zwei Paare im Moos.

4. BN-Schutzgrundstücke

Dort, wo die Neue Ramsach in den Lindenbach fließt und die Ramsach bildet, besitzt der BN vier Grundstücke, die als Streuwiesen gepflegt werden. Der Bund Naturschutz ist Eigentümer von insgesamt rund 70 Hektar Moos-Nasswiesen und Waldflächen auf den Köcheln im Moos. So gehören dem BN große Teile des Gebietes





Gleich zu Beginn der Wanderung hat man eine grandiose Aussicht auf das Murnauer Moos und die angrenzenden Berge.

nördlich des Schmatzerköchels (von hier aus Blickrichtung Süden). Am ehemaligen Moosberg wurde vom BN ein Gedenkstein zu Ehren der Vorkämpfer des Naturschutzes im Murnauer Moos errichtet: Dr. Ingeborg Haeckel und Prof. Dr. Max Dingler.

Achten Sie auf dem weiteren Weg auch auf die Bäche: sie sind Lebensraum seltener Fischarten wie des Schlammpeitzgers und werden von einem Auwald aus verschiedenen Weiden- und Erlenarten (LRT 91Eo*) gesäumt.

5. Köchel

Beim Blick nach Süden fallen mehrere bewaldete Höcker auf, die aus dem Moor herausragen. Diese werden als Köchel bezeichnet, was abgerundeter Berg bedeutet. Sie bestehen aus seltenem graugrünem Glaukonitsandstein. Der Loisachgletscher hat während der Eiszeit diese Köchel modelliert. Auf den Köcheln wachsen Hangmischwälder mit Linde, Bergahorn, Esche und Buche (LRT 9180*). Von den ursprünglich sechs Köcheln ist der Moosberg im Osten vollständig abgetragen worden. Von 260 bis 410 n. Chr. war der Moosberg als Höhensiedlung eine Fluchtstätte vor Germaneneinfällen. Als man 1925 mit dem Abbau des Sandsteins für Eisenbahnschotter und Pflastersteinen begann, wurde überstürzt ein Teil der archäologischen Reste gerettet. Der 40 m hohe Hügel wurde bis 1934 auf 60 m Tiefe abgebaut. Die Planungen in der Folgezeit reichten von einer Verfüllung mit

Bauschutt, Hotelanlage bis zur Nassholzkonservierung für Sturmholz aus Oberbayern im Jahre 1990. Schließlich wurde das Gelände im Rahmen des Moosprojektes Eigentum des Landkreises Garmisch-Partenkirchen und 1994 die Abbauanlagen abgerissen. Nun fühlen sich dort Gelbbauchunke und Kamm-Molch wohl.

Der Lange Köchel im Südwesten des Murnauer Moores wurde seit 1930 an seiner Südflanke etwa zur Hälfte bis auf 60 m Tiefe abgebaut. Im Jahre 1952 arbeiteten dort 161 Personen, auch eine Kantine gab es für die Beschäftigten. Zum Abbau wurde das abgepumpte Grundwasser in die Neue Ramsach geleitet. Die Produktion wurde nach jahrelangen gerichtlichen Auseinandersetzungen endlich im Jahre 2000 eingestellt, 2001 wurden die Anlagen entfernt.

6. Moorrenaturierung

Das Hochmoor (LRT 7110*, 7120) des Langen Filz wird seit mehreren Jahren renaturiert. Dazu wurden die Entwässerungsgräben mit Dämmen geschlossen. Moorpaten des BN überprüfen, ob die Dämme dicht sind. Früher wurde der Torf schichtenweise in ziegelgroßen Stücken abgestochen. Der großflächige Abbau Torfwerk setzte in den Jahren 1922 bis 1929 mit großen Torfmaschinen ein. Anschließend war der Abbau von Sisal im Reichsarbeitslager Westried vorgesehen. Schließlich wurde auf Initiative von Prof. Dingler 1940 das Hochmoor einstweilig sichergestellt.

6. Karwendel – Schafreiter

Bergwanderung

Route:

Von Fall aus gehen Sie ein Stück die Straße nach Westen, von wo aus Sie dann hinunter zum Sylvenstein-Speicher gehen können. Von dort gehen Sie ca. 400 m am See entlang bis nach links ein Weg zur Straße führt. Sie überqueren die Straße und folgen nach ein paar Metern einem Waldweg nach Süden. Hier sind schon die ersten Hinweisschilder zum Schafreiter zu finden. Nach einer kleinen Wiese beginnt der Anstieg über einen Forstweg am Nordhang des Roßkopfes hinauf zur Wies-Alm. Gehen Sie



Die obere Isar und der Rißbach (Zufluss) haben hier noch naturnahe, kiesreiche Flussbetten

direkt am Rand der Almfläche den Steig der nach rechts in den Wald abbiegt. Im weiteren Verlauf stoßen Sie auf die schmale Almstrasse. Wenn Sie dem ehemaligen Reitsteig weiter folgen, erreichen Sie die Lichtweide der Grammersberg-Alm. Sie folgen der Almfläche nach oben und kommen auf einen immer schmal werdenden Pfad, der an der Pirschschneid entlang führt. An einer Stelle zweigt ein Pfad steil nach oben zum Grasköpfl ab. Dieser Abstecher ist empfehlenswert. Gehen Sie danach zurück zum Steig und folgen ihm hinab bis zur Wiesbauernalm. Hier beginnt der vom Tölzer Alpenverein aufgekieste Wanderweg über die Lichtweideflächen der Moosenalmen. Von der östlichen Moaralm geht es einen kleinen Pfad bergan zum Kälbereck. Hier gabelt sich der Weg. Rechts geht es direkt zur Tölzer Hütte, links (Route) über den Ostgrad zum Gipfel.

Mit viel Glück sieht man auf der Tour die seltenen Schneehühner.



Länge: max. 30 km

Dauer: ca. 12 Stunden. Eine Übernachtung auf der Tölzer Hütte ist empfehlenswert. Von Fall bis zur Tölzer Hütte ca. 6 Stunden. Die Tour kann aber auch so abgekürzt werden, dass sie in einem Tag zu bewältigen ist

Schwierigkeit, Höhenunterschied: anspruchsvolle Bergtour, stabiles Wetter, Ausdauer, Schwindelfreiheit und Klettererfahrung ist nötig; max. 1900 Höhenmeter

Wegcharakter: zum Teil steile Steige, die auch ausgesetzt sind, Wanderwege, Forststraßen

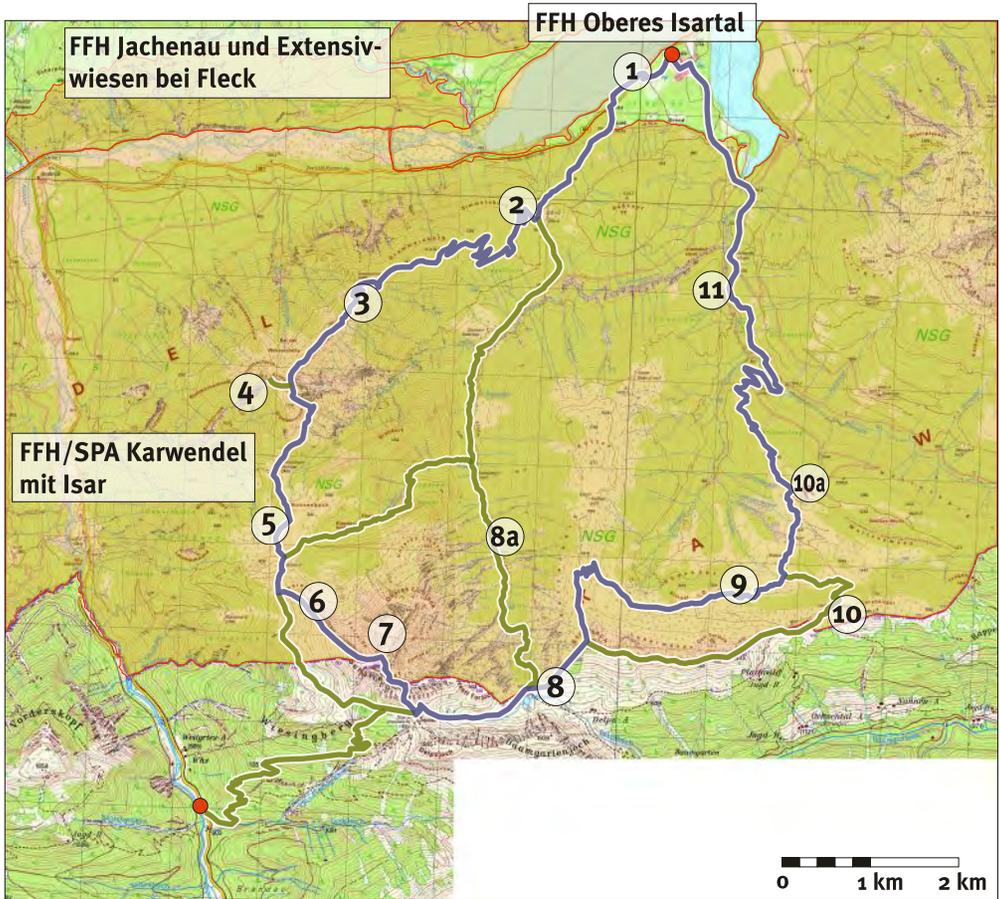
Ausrüstung: Bergausrüstung (Stiefel, Stöcke, wetterfeste Kleidung, Verpflegung, Getränke, Sonnenschutz, Verbandszeug, Karte, Hütten-schlafsack)

Gastronomie: Tölzer Hütte (DAV), Hotel Jäger von Fall, Gaststätte Faller Hof

Erreichbarkeit ÖPNV: im Stundentakt mit dem Zug ab München nach Lenggries und dann mit dem Wanderbus 9569 nach Fall. Bei Abstieg von der Tölzer Hütte: Bushaltestelle „Tölzer Hütte“ im Rißbachtal

Ausgangspunkt/Endpunkt: Fall

Beste Zeit: Sommer



Gipfelrast! Ein Drahtseil-gesicherter Steig führt vom Gipfel hinab zur Tölzer Hütte. Hier haben Sie die Möglichkeit zu übernachten und die Wanderung am nächsten Tag fortzusetzen. Eine vorherige Reservierung (Tel. 0043/664 180 179) ist empfehlenswert!

Ein paar hundert Meter östlich befindet sich unterhalb die kleine Delpsalm. Am Nordende des Delpsees teilt sich der Weg in drei Richtungen. Sie können den Grad auf der Staatsgrenze aufsteigen zum Stierjoch (Haupttroute). Gehen Sie den Nordgrad Richtung Kotzen hinab und zweigen Sie im Joch einen kleinen Pfad nach Osten Richtung Ludern-Alm ab. Folgen Sie dem Steig hinunter Richtung Lerchkogel-Niederleger.

Sie folgen der Almstrasse über die Almflächen bis in einer Rechtskurve ein schöner Pfad nach

links abzweigt. Er kürzt ab und mündet bei der Stierschlaghütte wieder auf die Kiesstrasse, die über die Dürrach zur geteerten Bächentalstrasse führt. Auf dieser Strasse sind es jetzt noch 4 km bis Fall. Ca. 1 km vor Fall gibt es nach einer Wiese rechts einen Badestrand am See.

1. Sylvensteinspeicher

Der Sylvensteinspeicher hat aus dem ehemals weitverzweigten Wildfluss Isar einen Stausee gemacht. Der für die Isar wichtige Kies aus den Alpen geht nicht durch den Stausee hindurch, aus der Dürrach, am Walchen und an der Isar-Geschleesperre muss der Kies entnommen werden, damit sich der Sylvensteinspeichers nicht auffüllt. Die Isar hat sich daher unterhalb stark eingetieft und bildet keine Inseln mehr aus.

2. Traxelmoos

Im Osten liegt ein größerer Moorkomplex, das Traxelmoos. Ehemals ausgedehnte Niedermoores säumen ein Latschen-Hochmoor mit Scheiden-Wollgras, Moosbeere und Rundblättrigem Sonnentau (mehrere FFH-Lebensraumtypen). Durch Fichtenaufforstungen wurde die Moorfläche stark verkleinert. Im Westen oberhalb der Wies-Alm (am Simmetsberg) sehen Sie Mischwälder, im höheren Bereich auch mit altem Laubholz und Orchideen-Reichtum (LRT 9150). Hier kommt der Schwarzspecht und der seltene Weißrückenspecht vor. Letzterer ist von alten, montanen Buchenwäldern mit viel Totholz abhängig.

3. Grammersberger Alm

Im Bereich Grammersberger Alm sehen Sie verschiedene Beweidungsformen und Ausprägungen der subalpinen und alpinen Kalkrasen (LRT 6170): zunächst Waldweide mit artenreichen Blaugras-Horstseggen-Rasen, dann stark beweidete artenärmere offene Almweiden und an der Südseite des Grates am Pirschscheid schließlich ausgedehnte wärmeliebende Rasen und Kalkmagerrasen auf nur flachgründigem Boden. Hier lebt u.a. die stark gefährdete Rotflügelige Schnarrschrecke.

4. Abstecher Grasköpfel

Machen Sie einen Abstecher zum Grasköpfel (1753m): Sie haben nach Norden und Westen einen herrlichen Ausblick auf Vorderriß, Isar

Das Scheidige Wollgras mit seinen weißen behaarten Fruchtständen kennzeichnet das Traxelmoos.



und Reißbach. Die Isar bekommt hier sehr viel Kies durch den Reißbach und befindet sich mit ihrem breiten Kiesbett in einem sehr ursprünglichen Zustand (LRT 3240).

5. Moosenalmen

Sie erreichen die großen Lichtweiden der Moosenalmen. Auf etwa 400 ha weiden hier ca. 170 Tiere (v.a. Rinder), die von nur einem Hirten betreut werden. Die Hochebene aus Kössener Mergeln ist wallartig von Kössener Kalken umgeben. Die Bodenverhältnisse wechseln sehr stark, leichte Rücken wechseln sich mit Mulden ab. Entsprechend kleinflächig ändert sich die Vegetation: Borstgrasrasen (LRT 6230*), Kalkmagerrasen und ungewöhnlich magere Weidengesellschaften (LRT 6170) sowie zahlreiche und großflächige Kalkflachmoore (LRT 7230). In den Almweiden der Moosenalm finden sich 22 bedrohten Pflanzarten. Die Erschließung der

Der Delpsee und die artenreichen Bergwiesen laden ein zu einem Aufenthalt vor dem Stierjoch.



Moosenalm war lange umstritten, konnte aber nicht verhindert werden. Durch den Bau vor ca. 10 Jahren gewann der Schafreiter als Skiberg stark an Attraktion und so haben sich die Zahlen der Skitourengeher im Winter verzehnfacht. Das Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“ versucht den Ansturm durch Ausweisung von Sperrzonen zu kanalisieren.

Über das Klausenloch ist von hier ein direkter Abstieg nach Fall möglich.

6. Kälberneck

Die Latschenflächen Kälberneck sind, wie auch die Almflächen der Moosenalm, wichtiger Lebensraum des Birkwildes und Brutgebiet des Schneehuhns. Auch sie unterliegen dem Schutz der FFH-Richtlinie (LRT 4070*). Auffallende Arten sind Bewimperte Alpenrose und beerenreiche Sträucher wie Heidel- und Blaubeere. Der Botaniker wird hier zudem einige für den Mittelstock der bayerischen Alpen seltene Arten finden.

7. Schafreiter

Der 2101 m hohe Schafreiter ist der höchste Gipfel des bayerischen Vorkarwendels mit herrlicher Aussicht. Mit etwas Glück lässt sich der Steinadler sehen. Der Gipfelbereich mit seinen Steilhängen nach Norden und Osten zählt zu den floristisch bedeutsamsten Bereichen der Bayerischen Alpen (mit Seltenheiten wie der Zwergorchis in den Polsterseggenrasen).

8. Delpsee

Der wunderschön gelegene Delpsee besteht aus einem tiefen Becken im Süden (besser zum Baden) und einem flachen im Norden mit schöner, vor Beweidung geschützter Ufervegetation. Im Wasser können Sie Bergmolche sehen.

Bei der Erschließung der Hinteren Delps-Alm wurde mit wenig Sensibilität vorgegangen, der Schutt nach Süden die Hänge hinuntergeworfen.

Der Ausfluss des Delpsees ist ein 150 m hoher Wasserfall, an dem das hier seltene Grünerlengebüsch (LRT 4070*) zu sehen ist. Er leitet hin-



Die Bewimperte Alpenrose ist ein Blickfang im FFH-Lebensraum "Latschen-Alpenrosen-Gebüsch".

unter zur beeindruckenden unberührten Krottenbach-Schlucht, die auch als Naturdenkmal geschützt ist. Hier ist ein direkter Abstieg nach Fall möglich.

9. Ludern-Hochleger

Die Almflächen des Ludern-Hochlegers beeindrucken durch ihren naturnahen, (noch) wenig erschlossenen Charakter. Aufgrund der extensiven Nutzung der Almflächen mit Jungrind hat sich auf der Hochlegerfläche eine artenreiche Vegetation mit extrem mageren Standorten an Buckelwiesen erhalten.

10. Lerchkogel-Hochlegeralmen

Die Lerchkogel-Hochlegeralmen wurden naturfreundlich nur mit einem ein Meter breiten Steig erschlossen, auch sie weisen noch eine artenreiche Vegetation mit 24 bedrohten Arten auf. An der Nordseite des Lerchkogels sehen Sie einen Fichten-Lärchen-Steilhangwald (LRT 9420). Den Bereich des Lerchkogel-Niederlegers in der niederschlagsreichen Nordlage prägen überwiegend feuchte Wiesen und Flachmoore (LRT 7230).

11. Dürrackklamm

Auch die beeindruckende, bis zu 50m tiefe canyonartige Bachschlucht der Dürrackklamm im Hauptdolomit ist als Naturdenkmal ausgewiesen. Hier leben Wasseramsel und Gebirgsstelze. Der Sylvensteinspeicher bietet anschließend Bademöglichkeiten.

Die Alpen: ein „Hot spot“ der Artenvielfalt

Die Alpen sind europaweit ein „hot spot“ der biologischen Vielfalt. Hier leben geschätzt rund 30.000 Tierarten, darunter ca. 200 Brutvogelarten wie der Steinadler oder ca. 80 Säugetierarten wie Steinbock, Murmeltier, Bär oder Luchs. Bei den Pflanzen schätzt man ca. 13.000 Arten, davon ca. 4500 Gefäßpflanzenarten. Etwa $\frac{3}{4}$ der Gefäßpflanzenarten des gesamten europäischen Kontinentes wachsen in den Alpen.

Auch in Bayern sind die Alpen die artenreichste Region. Die Alpenbiotopkartierung Bayern (1991-2008) hat Nachweise für 2.134 Gefäßpflanzensippen ergeben, d.h. auf 6% der Landesfläche Bayerns findet man 77% der bayrischen Gesamtnachweise. (Jahresbericht 2009 LfU). Zahlreiche Arten kommen zudem in Bayern und Deutschland nur in den Alpen vor. Viele der Arten und Lebensräume der Alpen sind in den Anhängen der FFH- und Vogelschutz-Richtlinie enthalten und sollen besonders geschützt werden. Einige Lebensräume und Arten kommen sogar nur in den Alpen vor, z.B. die alpinen und subalpinen Kalkrasen, der alpine Lärchen-Zirbenwald oder der Alpenbock. Entsprechend ist auch der Anteil der Natura 2000-Gebiete in den bayerischen Alpen sehr hoch.

Doch die Alpen unterliegen einem zunehmendem Nutzungsdruck, der bereits zu erheblichen Belastungen dieses empfindlichen Ökosystems geführt hat. Gerade in Verbindung mit der Klimaerwärmung rächen sich hier Fehlentwicklungen schneller als im Flachland.

Der Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) setzt sich daher für eine naturnahe Entwicklung der Alpen ein:

- für einen naturnahen Tourismus, von dem Natur und Menschen langfristig profitieren, ohne weitere Infrastrukturen für den Ausbau der Skigebiete und Beschneigungsanlagen oder für austauschbaren Event-Tourismus,
- für eine naturnahe Aufrechterhaltung der Almwirtschaft und deren bessere finanzielle Förderung, ohne weitere Straßen-Erschlie-

ßungen, mit Raum für extensive Beweidung und Wildtiere, z.B. auch den Wolf,

- für naturnahe intakte Bergwälder, die nicht nur Artenvielfalt bewahren, sondern auch die Siedlungen der Menschen schützen
- für lebendige Fließgewässer, die nicht nur Lebensadern für Fische und andere Arten sind, sondern mit breiten Auen als natürlichem Retentionsraum auch Siedlungen vor Hochwasser schützen.

Die Alpen sind eine grenzübergreifende Region. Eine nachhaltige Entwicklung muss den ganzen Alpenraum umfassen. Der BN setzt sich daher auch für die Umsetzung der Alpenkonvention ein, einer völkerrechtsverbindlichen Vereinbarung aller Alpenstaaten.

Mit den ausgewählten alpinen Touren wollen wir Ihnen die Schönheit und Vielfalt der Alpen, aber auch konkrete Bedrohungen und negative Veränderungen zeigen. Mehr Informationen zum Wert, zur Bedrohung und zum Schutz der Alpen unter: <http://www.bund-naturschutz.de/fakten/alpen/index.html>



7. Rotwand

Bergwanderung

Route:

Start der Wanderung ist der Parkplatz der Taubensteinbahn. Sie können, entweder mit der Taubensteinbahn bis zur Bergstation fahren oder Sie gehen den Wanderweg 644 bis zur Taubensteinbergstation. Von dort folgen Sie dem schmalen Weg „SB4“ Richtung Taubenstein Gipfel, an einer Stelle ist er seilgesichert. Wenn Sie wollen können Sie auch den Gipfel erklimmen. Dies dauert etwa zehn Minuten, aber Sie müssen sehr trittsicher sein und etwas Klettergeschick besitzen.

Sie gehen nun den Weg weiter, dieser wird kurzzeitig etwas steiler und felsiger. Folgen Sie dem Weg bis zum Sattel mit dem vorgelagerten Felsen („Kirchstein“). Von hier aus sehen Sie sowohl den Weg zum Gipfel wie auch zur Alpenvereinshütte „Rotwandhaus“, die zu einer Pause einlädt. Getreu dem Motto „erst die Ar-

beit, dann das Vergnügen“, sollten Sie zuerst auf den Gipfel gehen und dann zur Stärkung zur Hütte. Für den Abstieg gibt es mehrere Möglichkeiten. Die attraktivste und auch längste ist der Weg (646) durch den Pfanngraben an der Kumpfl Alm vorbei, dieser Weg endet an der Waitzinger Alm. Eine kürzere – für Naturbeobachtung aber weniger interessante – Möglichkeit ist der direkte Weg auf der schmalen Almstraße zur Wurzhütte am Spitzingsee. Alternativ können Sie auch zur Taubensteinbahn zurückgehen und mit der Seilbahn hinunterfahren.

1. Bergstation Taubensteinbahn

An der Bergstation angekommen, bietet sich ein Rundblick zur Lage der Rotwand im „Mangfallgebirge“, einem Teil der nördlichen Kalkalpen, an: Der Taubenstein Gipfel befindet sich in Ihrem Rücken, der Rotwandgipfel ist noch nicht sichtbar, man sieht weit in Richtung Wendelstein und das Spitzingseegebiet, wobei der Spitzingsee selbst hinter Vorbergen verborgen ist.

Länge: 4,5 km bis zur Kumpflalm, + 4,7 km bis Waitzinger Alm, + knapp 3 km zum Parkplatz Taubensteinbahn

Dauer: ca. 5-6 Stunden

Schwierigkeit, Höhenunterschied:

Bergwanderung mit steileren Abschnitten, mit der Taubensteinbahn zur Bergstation Aufstieg 271m, zu Fuß 680m Höhenmeter Aufstieg, 680m Abstieg (Gipfel Taubenstein: 1592 m ü.NN, Gipfel Rotwand: 1884 m ü.NN, Waitzinger Alm: 980 m ü.NN).

Wegcharakter: gute Wege und Steige, alle ausgeschildert und gepflegt

Erreichbarkeit ÖPNV: mit dem Zug bis Fischhausen-Neuhaus, dann mit dem RVO Bus bis zur Taubensteinbahn

Ausgangspunkt/Endpunkt: Parkplatz Taubensteinbahn

Beste Zeit: Juni, Frühlingsblüher (meist) noch, Sommerblüher (oft) schon blühend

Das Mangfallgebirge mit seinen Buchenwäldern ist ein bedeutsamer Lebensraum für den Alpenbock. Die stark gefährdete FFH-Art soll in Europa „prioritär“ geschützt werden und braucht besonnte Alt- und Totholzbäume.



Die bayerischen Alpen bestehen aus Kalkgestein, die Zentralalpen vorwiegend aus Silikatgestein. Das Inntal bildet die Grenze zwischen beiden Gebirgszügen. Somit kommen im deutschen Alpenraum fast ausschließlich Pflanzen kalkreicher basischer Böden vor. Nicht so im Rotwandgebiet: Hier ist in der „Allgäu-Decke“ der in den Bayerischen Alpen seltene Kieselkalk eine Besonderheit. Er verwittert, im Gegensatz zu Kalkgesteinen, neutral bis sauer. Somit findet man, besonders an der Südseite der Rotwand, auch Pflanzengesellschaften der sauren Gesteine und Böden.

Das gesamte Rotwandgebiet zeigt aufgrund dieser geologischen Verhältnisse eine einmalige Artenvielfalt, wie sie sonst kaum in den Alpen anzutreffen ist. Mit 30 FFH-Lebensraumtypen und 400 Arten in der Florenliste (davon

eine FFH Art, 33 Orchideen-Arten) übertrifft das Rotwandgebiet viele andere Gebiete an Artenvielfalt.

2. Alpine Rasenvielfalt

Auf den nächsten Metern sehen Sie eine Alpenvegetation, die einzigartig im deutschen Alpenraum ist. Besonders hervorzuheben ist die Rostblättrige Alpenrose. Sie ist ein Standortzeiger für Silikatböden, daher eher typisch für die Zentralalpen und seltener in den nördlichen Alpen. Auch die montanen Borstgrasrasen (LRT 6230*) zeigen den sauren Untergrund. Weitere Schönheiten am Wegesrand sind z.B. Perücken-Flockenblume, Silberdistel, mehrere Enzian- und Orchideenarten. Die Vielfalt der Rasen ist groß: 7 verschiedene Rasengesellschaften der FFH-Richtlinie kommen im Mangfallgebirge vor,



dazu 6 Lebensraumtypen der Moore und 8 der Wälder. Achten Sie auch auf den kleinsten Baum der Welt: die Krautweide, die nur zwischen zwei und zehn Zentimeter hoch wird. Dabei kann sie ein Alter von 50 Jahren haben.

3. Spitzingkessel, Rote Valepp

Die Entwässerung des Spitzingseegebietes erfolgt nicht nach Norden zum Schliersee, sondern nach Süden in die Rote Valepp. Die Valepp durchfließt Moore, daher ist ihr Wasser rotbräunlich gefärbt.

4. Kirchstein

Nehmen Sie sich am Kirchstein kurz die Zeit und gehen Sie auf die andere Seite des Felsens. Von dort haben Sie einen herrlichen Blick auf den Rotwandgipfel und das Rotwandhaus. Vielleicht haben Sie Glück und über Ihnen kreisen

Arnika: Geschützte Art der montanen Borstgrasrasen (LRT 6230).*



Alpendohlen, zu erkennen an den gelben Schnäbeln und den roten Füßen. Doch auch der Blick ins Detail lohnt: die Felsen und Schutthalden des Rotwandgebietes weisen eine für die bayerischen Alpen ganz besondere Vielfalt an Typen und Arten auf und sind mit ein Grund für die FFH-Gebietsmeldung (v.a. LRT 8110 und 8120).

5. Almwirtschaft und Skibetrieb

Hier verzahnen sich Natur- und seit Jahrhunderten beweidete Kulturlandschaft. Erste Belege gehen möglicherweise bis auf die Keltenzeit zurück. Weidetiere und Almwirtschaft sind fester Bestandteil der Landschaft. Jedoch muss die Beweidung hier extensiv und naturangepasst erfolgen. Vor allem durch überhöhte Schafbeweidung in den Hochlagen können Tritt- und Bisschäden entstehen. Auch sind die Rinder heute schwerer als früher und können größere Trittschäden verursachen. Die Folge wäre Erosion und Zerstörung trittempfindlicher Biotope.

Auf der anderen Seite des Tals sehen Sie einen Teil des Skigebietes Spitzingsee-Tegernsee, vor allem die Abfahrten vom Stümpfling (1505 m). Da die Abfahrten zwischen 800m und 1500m liegen, ist infolge des Klimawandels Skibetrieb nur mehr mit künstlicher Beschneigung ("Schneekanonen") möglich. Der „Beschneigungsteich“ ist gut erkennbar: Wo zuvor wertvoller Lebensraum war, wurde der Berg mit einer Betonwanne verbaut. Ob der Skisport sich damit im Klimawandel retten lassen wird?

6. Rotwand

Vom Gipfel der Rotwand haben Sie einen großartigen Ausblick. Bei guter Sicht ist z.B. der höchste deutsche Berg, die Zugspitze im Wettersteingebirge zu sehen, ein Teil der Zillertaler Alpen mit dem Gipfel des Olperers sowie die Tauern-Gruppe mit dem Gipfel des Großvenedigers und Großglockners. Die Panorama-Tafel auf dem Gipfel hilft bei der Orientierung.

Und während Sie den Blick schweifen lassen, erinnern Sie sich wieder daran, dass im Rotwandgebiet 2008 der erste Bär nach Bayern zurückgekehrt war. Leider wurde „Bruno“

vorschnell als „Problemär“ eingestuft und hier ganz in der Nähe geschossen. Der BN arbeitet nun daran mit, dass dem Wolf, der sich seit 2010 im Rotwandgebiet aufhält, nicht das gleiche Schicksal widerfährt. Bär und Wolf sind beide nach der FFH-Richtlinie streng geschützt. Sie wurden in Bayern durch den Menschen ausgerottet und kehren nun allmählich wieder in ihre alte Heimat zurück.

7. Rotwandhaus

Auf dem Weg zum Rotwandhaus laufen Sie auf einem neu instand gesetzten Weg. Leider wurde der Weg mit kalkhaltigem Kies aus dem Tal aufgefüllt. Bei starkem Regen wird Kalk ausgewaschen und dadurch die Borstgrasrasen der Silikatböden stellenweise verdrängt. Der Wegebau an der Rotwand war schon oft ein Konfliktthema. Die Almwirtschaft verlangt zunehmend

breitere Straßen und PKW-Erschließung. Der BN dagegen setzt sich seit Jahrzehnten gegen neue Straßen und für bessere finanzielle Zahlungen für unerschlossene Almen ein.

8. Pfanngraben

Falls Sie den Rückweg über den Pfanngraben wählen, erwartet Sie eine beeindruckende Schlucht mit steilen Fels- und Grashängen, Gumpen („Pfannen“) und Wasserfällen, klammartigen Strecken und kiesigen Abschnitten. An den Hängen sind Bergmischwälder (LRT 9130) und Blaugras-Horstseggenrasen (LRT 6170) zu sehen. In den Felsenbereichen, den Feuchtgebieten und den Rasen zu beiden Seiten des Weges finden Sie die gesamte Alpenflora der montanen Stufe noch in reichem Maße. Vielleicht entdecken Sie in den südexponierten Buchenwäldern den Alpenbock?

Im Rotwandgebiet eröffnen sich weite Ausblicke und vielfältige Einblicke in die alpine Arten- und Rasenvielfalt.



8. „Von See zu See“

Radtour

Route:

Vom Bahnhof Prien biegen Sie rechts ab und fahren neben den Gleisen des Chiemsee-Bockerls nach Stock und von dort auf dem Chiemsee-Uferweg in nördlicher Richtung. Sie kommen nach Schafwaschen, Essbaum und Guggenbichl, wo Sie auf der Staatsstraße 2093 (Wegweiser Seebruck) bis Hochstätt fahren. Dort biegen Sie an der Bushaltestelle links ab (Wegweiser Kolomann-Kapelle). Sie folgen dem Waldweg, fahren bei der nächsten Straße rechts und beim Wegweiser Westerhausen/Stock links und kommen ins Naturschutzgebiet der Eggstätt-Hemhofer Seenplatte. Sie folgen dem Radweg 22 und biegen links in die St 2095 ein. Vom nächsten Parkplatz führt ein schmaler Weg mitten in die Seenlandschaft (Wegweiser Kesselsee). Am Ende des romantischen Kesselsees führt der Weg rechts bergauf im Wald. Sie folgen links dem Wegweiser nach Stephanskirchen. Nach dem nördlichen Ende des Schlosssees radeln Sie Richtung Hemhof.

Länge: ca. 45 km

Dauer: ca. 6 Stunden (mit Essenspause)

Schwierigkeit: einfach, geringe Steigungen, weitgehend leicht bergab von Prien (530 m ü.NN) nach Rosenheim (480 m ü.NN)

Wegcharakter: Straßen und Schotterwege

Gastronomie: in den Ortschaften

Erreichbarkeit ÖPNV, Ausgangspunkt/Endpunkt: Bhf. Prien - Chiemsee – Eggstätt-Hemhofer Seen – Simssee – Hofstätter See - Rosenheim (Bhf.)

Weitere Wanderwege/Infos: Es werden regelmäßig Vogel- und weitere Führungen angeboten, siehe

www.naturerlebnis-chiemsee.de. Weitere Infos zu einzelnen Gebieten z.B. unter: <http://www.eiszeitseen.de/biotopverbund/landschaft/landschaftsgeschichte.html>



*Schwarzhalstaucher brüten am Chiemsee.
Sie brauchen ungestörte Ruhezeiten.*

In Hemhof fahren Sie am Ortsende rechts nach Bach. Danach geht es auf dem Feldweg nach Mauerkirchen und weiter nach Antwort und Thalkirchen. Hinter Thalkirchen radeln Sie Richtung Simssee/Krottenmühl. Kurz vor der Bahnunterführung biegen Sie links ab nach Krottenmühl. Sie folgen der Straße bis zur Überführung nach Inzenham, wo Sie den Radweg E3 nach Prutting nehmen.

Dort fahren Sie am Dorfweiher vorbei Richtung Hofstätter See. Kurz vor dem See biegen Sie links ab (Wegweiser: Rosenheim). Die Straße führt am See entlang. Abstecher direkt ans Ufer sind lohnenswert. Bei der Einmündung in die Hauptstraße (St 2359) fahren Sie rechts ein kurzes Stück auf dem Radweg bis Haibichl. Dort folgen dem Wegweiser zum Gasthof „Baodwirt“. Nach der Ortschaft führt die Straße über die steile Innleite hinunter. Punkt 5 Sie kommen an der Abfüllanlage der St-Leonhardsquelle vorbei und kurz darauf an der St. Leonhard-Kapelle. Schließlich erreichen Sie Hofau und den Inn. Auf dem Hochwasserdeich radeln Sie in südlicher Richtung bis Sie die Innbrücke und damit Rosenheim erreichen.

1. Chiemsee

Der Chiemsee ist touristisch gut erschlossen, besonders der Uferweg ist stark frequentiert. Dennoch ist der Chiemsee auch für viele Arten sehr bedeutsam und als FFH-Gebiet und als Vogelschutzgebiet ausgewiesen. Vom Weg aus sieht man verschiedene Naß- und Streuwiesen,

die an die Verlandungsbereiche des Sees aus Schilf angrenzen. Je nach Jahreszeit sieht man Mehlsprimel, Wollgras, Sumpfdotterblume, Mädesüß, Blut- und Gilbweiderich und viele mehr. An der Hütte am See an der Prienmündung bei Rimsting kann man mit einem öffentlichem Spektiv Vögel beobachten. Der Chiemsee ist europäisches Vogelschutzgebiet und ganz besonders wichtig für sogenannte Watvögel und Vögel, die hier überwintern. Besonderheiten wie der Schwarzhalstaucher lassen sich regelmäßig beobachten.

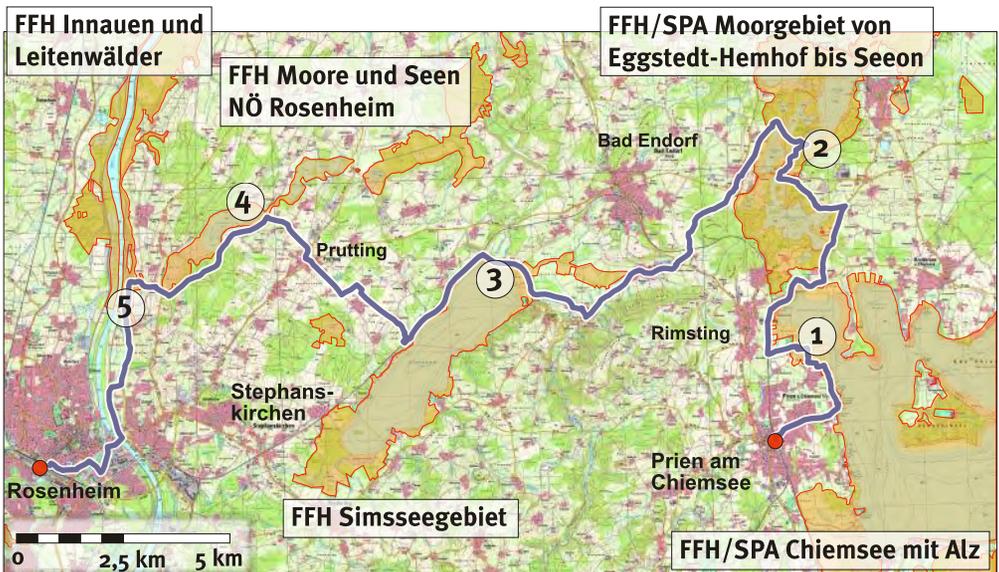
Das Schneidried ist die Namensgebende Art des prioritär geschützten gleichnamigen Lebensraumes. Vorsicht beim Anfassen: die Blätter sind tatsächlich schneidend scharf.



2. Seen- und Moorgebiet von Eggstätt-Hemhof bis Seon

Das FFH-Gebiet Seen- und Moorgebiet von Eggstätt-Hemhof bis Seon ist eine reich gegliederte Eiszerfallslandschaft mit zahlreichen Moränenhügeln, Toteislöchern und idyllisch darin eingebetteten Seen. Es umfasst zehn größere Seen sowie einige kleinere Mooreseen und umfangreiche Verlandungs- und Niedermoore mit Übergangs- und Hochmoorinseln. Eine Besonderheit ist das Schneidried, ein nach der FFH-Richtlinie prioritär geschützter Lebensraum (LRT 7210*) im Verlandungsbereich von Seen oder in kalkreichen quelligen Sümpfen. Zur Blütezeit leuchten aus den klaren Gewässern die

Blüten der weißen Seerose und andere Wasserpflanzen (LRT 3150). Zwischen den Seen erheben sich immer wieder bis zu 10 m hohe, unterschiedlich große Moränenkegel, auf denen z.T. noch naturnaher Buchenwald (LRT 9130) wächst. Das Naturschutzgebiet „Eggstätt Hemhofer Seenplatte“ ist ein Eldorado für seltene Vogelarten, Tagfalter und eine große Vielfalt an Libellen – allein 40 Libellenarten leben hier. Damit die Arten auch langfristig überleben können, wird hier mit einem „Biotopverbund“ der Verbund und Austausch zwischen den Moor- und See-Gebieten gefördert.



Wegen seiner besonderen landschaftlichen Schönheit kommen zahlreiche Erholungssuchende. Zum Schutz der Natur sollten daher die beschilderten Wanderwege nicht verlassen werden. Auf den Seen wurde ein Bootsfahrverbot erlassen.

3. Simssee

Neben dem Südufer ist besonders das Nordostufer des FFH-Gebietes Simssees von hoher Bedeutung für den Naturschutz. Zum See hin sieht man eine geschlossene Schilffläche, in der u.a. Teichrohrsänger leben. Daran schließt sich ein großflächiges Streuwiesengebiet (LRT 6410) an, das rechts von der Straße in das Thal-kirchener Moos mit seinen umfangreichen Niedermoorbereichen (LRT 7230) übergeht. Hier kann man sogenannte Wiesenbrüter wie den Brachvogel beobachten. Sie brauchen ausgedehnte ruhige Wiesengebiete, die in Bayern immer seltener werden und daher auch die Wiesenbrüter immer weniger werden.

4. Hofstätter See

Der Hofstätter See ist zusammen mit dem benachbarten Rinser See und den umliegenden Mooren und Feuchtgebieten, insbesondere dem Burger Moos und Stucksdorfer Moos, Teil einer kilometerlangen Moor- und Seenkette, die sich in einer eiszeitlichen Gletscherrinne ge-

bildet haben (FFH-Gebiet Moore und Seen nordöstlich von Rosenheim).

Planungen der Stadt Rosenheim zur Grundwasserentnahme würden den Wasserhaushalt der Seen und des Burger Moores empfindlich beeinträchtigen. Die Schutzgemeinschaft Hofstätter- und Rinser See kämpft seit Jahren gegen diese Gefährdung der Natur. (<http://www.ret-tet-den-see.de/>)

5. Inn und Innleiten

Eine scharfe Grenze zum nun durchfahrenen Moor- und Seengebiet stellt der Inn dar. Auch der Inn und seine Innleiten sind als FFH-Gebiet ausgewiesen. Der meist steile (teilweise bis 45 Grad) Hang ist weitgehend mit Laubwald bedeckt. Es gibt mehrere steile Bacheinschnitte. Hangrutschungen zeigen, dass die Landschaft hier in ständigem Wandel ist. Abgesehen von einzelnen Fichtenaufforstungen ist die Innleite ein Bereich mit naturnahen Schlucht- und Hangmischwäldern (LRT 9180*). Zahlreiche Informationstafeln erklären Natur und Geschichte der Innleiten.

Auf halber Höhe entspringt die Leonhardsquelle, deren Wasser wundertätig oder zumindest heilkräftig sein soll, wie Votivtafeln in der daneben stehenden Kapelle bezeugen.



Das Ufer des Chiemsees wird von einer breiten, für Vögel sehr wichtigen Schilf- und Verlandungszone gesäumt.

9. Geigelstein

Bergwanderung

Route:

Der Ausgangspunkt der Wanderung ist der Ort Schleching. Vom „Wanderparkplatz Schlechinger Au“ starten Sie ihre Wanderung durch das Naturschutzgebiet Geigelstein. Zusätzliche Informationen über das Gebiet erhalten Sie in der Tourist-Info bzw. im Büro des „Ökomodell Achentäl“ (zwischen Rathaus und Schule). Sie folgen dem Weg Nr. 81 bis zu einer Gabelung kurz nach der Blasialm. Hier halten Sie sich weiter geradeaus (Weg 88), bis Sie eine Forststraße erreichen, auf der Sie nach wenigen Minuten bergauf die Haidenholzalm erreichen. Über Almgelände geht es weiter auf Weg Nr. 8, an der Rossalm vorbei bis zum höchsten Punkt der Wanderung, dem 1813m hohen Geigelstein-Gipfel mit seinem herrlichen Panorama. Der Weg ins Tal führt Richtung Süden zunächst steil

Länge: ca. 15 km

Dauer: ca. 7 Stunden

Schwierigkeit, Höhenunterschied: Bergwanderung mit längeren Steigungen, ca. 1250 Höhenmeter (Schleching: 570 m ü.NN - Geigelstein: 1800 m ü.NN)

Wegcharakter: teilweise steile Bergpfade, festes Schuhwerk und gute Kondition erforderlich

Gastronomie: mehrere bewirtschaftete Almhütten (Getränke, kl. Brotzeiten)

Erreichbarkeit ÖPNV: ab München mit RE entweder über Übersee und dann mit Bus weiter oder bis Prien – Reit im Winkel und dann mit dem Bus bis Schleching.

Ausgangspunkt/Endpunkt: Schleching, Wanderparkplatz Schlechinger Au

Beste Zeit: Juni-September

Weitere Wanderungen: Angebote von Schleching aus über das „Ökomodell Achentäl“: www.oekomodell.de. Weitere Infos auch auf den Naturschutzgebiets-Infotafeln im Gebiet



Artenreicher Bergwald ist nicht nur Lebensraum für viele Arten, sondern auch wichtig für den Erosionsschutz.

bergab bis zur Wirtsalm und von dort bequem über den Almweg zur Wuhrsteinalm. Von dort können Sie die Geigelstein-Sesselbahn nehmen oder die letzten 500 Höhenmeter zu Fuß zurücklegen. An der Talstation der Geigelsteinbahn angekommen, halten Sie sich links Richtung Schleching, wo Sie auf dem Weg Nr. 28 wieder den Startpunkt Ihrer Wanderung erreichen.

1. Bergwald

Der erste Wegabschnitt führt durch einen Bergwald. Es handelt sich um einen Bergmischwald aus Fichte, Buche, Bergahorn und vereinzelt Tanne (LRT 9130). Vor allem an den Buchen kann man Säbelwuchs erkennen. Dieser entsteht vom Schub, dem die Buchen standhalten müssen. Hier wird die Bedeutung des Waldes zum Schutz vor Lawinen besonders deutlich. Durch langjährige intensive Bejagung des Wildbestandes kann sich der Bergwald hier gut verjüngen.

2. Bergbach

Das Rauschen des Bergbaches begleitet Sie von der Abzweigung zur Schusterbaueralm bis kurz unterhalb der Forststraße zur Haidenholzalm. Mit etwas Glück entdecken Sie im klaren Wasser Feuersalamander.

3. Almwiese

Im Graben links des Wanderweges leben in der Almwiese Murmeltiere. Wenn Sie sich leise verhalten und das nötige Glück haben, dann können Sie vielleicht eines dieser faszinierenden Tiere beobachten. Die Almwiesen auf der anderen Wegseite zeigen eine fantastische Artenvielfalt. Seit Jahrhunderten findet hier eine extensive traditionelle Almwirtschaft statt, mit einer angepassten Beweidung und ohne künstlichen Dünger. Direkt am Weg wachsen z.B. das Rote und das Schwarze Kohlröschen und viele andere seltene Kostbarkeiten. Der Geigelstein ist vor allem aufgrund seiner großen Artenvielfalt unter Schutz gestellt worden und heißt auch „Blumenberg des Chiemgau“. Allein 40 Orchideen- und 16 Enzianarten wachsen hier. Eine Besonderheit sind die ausgedehnten Borstgrasrasen (LRT 6230*) mit Tüpfel- und Ungarischem Enzian, dazwischen die artenreichen Rostseggenrasen (LRT 6170)

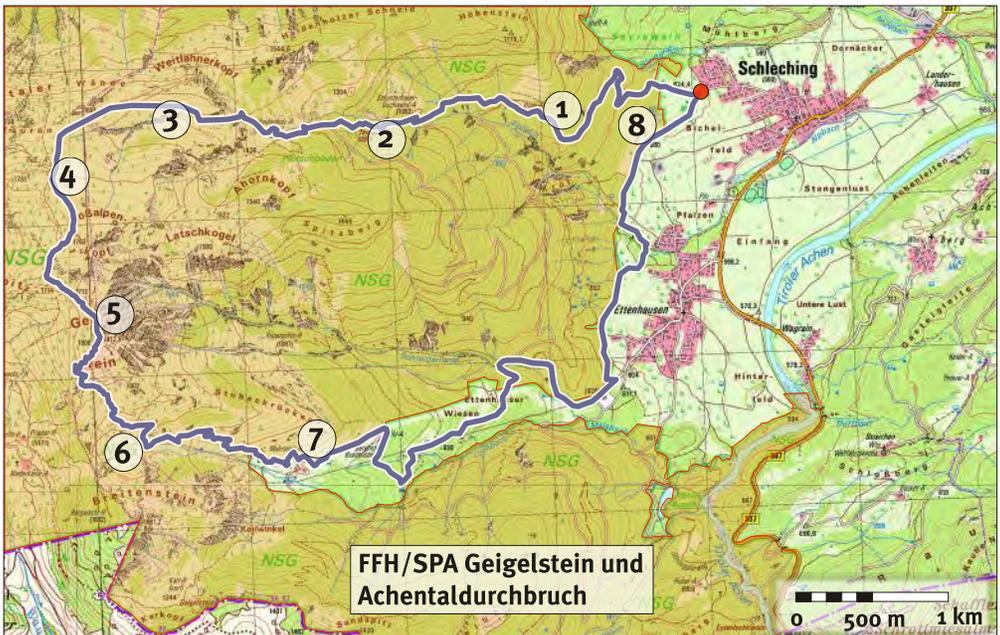
4. Roßalmplateau

Die Roßalm ist eine der höchstgelegenen Almen Deutschlands. Die Querung des Roßalmplate-

Enziane wie der Ungarische Enzian verleihen den ausgedehnten Borstgrasrasen im Spätsommer eine besondere Farbenpracht.



aus wird gesäumt von einem Blütenmeer. In den feuchten Wiesen leuchten Trollblumen, auf den trockeneren Wiesen Punktierter Enzian, weißer Germer oder Alpenrose. Der Weg führt auch durch Zwergstrauchheiden (LRT 4060), Latschengebüsche (LRT 4070*), und Flachmoore mit Scheuchzers Wollgras (LRT 7230). Um das Kleinod um die Roßalm mit seiner extensiven Nutzung und als Rückzugsraum für Raufußhühner (s. Punkt 5) zu erhalten, hat der BN gerichtlich eine Erschließungsstraße zur Alm verhindert und für den Almbauer zusammen mit dem DAV den bestehenden Steig händisch saniert.



Das Schwarze Kohlröschen ist nur eine von 40 Orchideenarten am Blumenberg Geigelstein und kennzeichnet die artenreichen Almwiesen.



5. Raufußhühner

Vom Gipfel aus haben Sie einen besonders guten Blick auf die Lebensräume des Birkhuhns. Es gehört wie das Auerhuhn zu den Raufußhühnern. Das Auerhuhn ist der größte Hühnervogel Europas („großer Hahn“) und kommt am Geigelstein ebenfalls vor. Sie brauchen einen ungestörten Lebensraum. Deshalb werden hier im Winter die Skitourengeher um besonders wertvolle Vorkommen herum geführt. Besonders die Latschengebüsche auf der Südseite sind im Winter wichtige Nahrungsflächen. Im Naturschutzgebiet sind alle Lebensräume als Ruhezonen ausgewiesen, das bedeutet ein Weggebot von 1. Juni bis 30. November und Betretungsverbot von 1. Dezember bis 31. Mai.

6. Ehemaliges Skigebiet

In der Nähe der Wirtsalm sehen Sie die letzten Zeugen des ehemaligen Skigebietes. Der 1970

Latschengebüsche säumen den Weg. Dass dieser Steig nicht zu einer Almstraße ausgebaut wurde, hat der BN vor Gericht erstritten.



erbaute Schleplift, der von der Wührsteinalm bis zur Wirtsalm verlief und wo jahrzehntelang intensiv Wintersport betrieben wurde, wurde 2009 zurückgebaut. Übrig geblieben sind nur eine kleine Holzhütte in der Nähe der Wirtsalm, sowie die Reste der Lawinen Sprenganlagen. Das Gebiet gehört jetzt wieder ganz der Natur.

7. Stubeckrücken

Am Stubeckrücken hat der Bund Naturschutz zusammen mit dem Forst eine Schutzwaldpflanzung vorgenommen. In enger und erfolgreicher Zusammenarbeit sichern hier Verbände und Behörden vor Ort einen intakten Schutzwald, der ein wichtiger Lebensraum und zugleich ein wichtiger Schutz für Infrastrukturen ist.

8. Schlechinger Tal

Vom Wanderweg aus haben sie nun einen schönen Blick über das Schlechinger Tal mit seiner harmonisch in die Landschaft einfügenden Bebauung und der kleinbäuerlichen, fast zu 100% ökologischen Landwirtschaft. Dies ist mit eines der Erfolge des Ökomodells Achtental. Seit 1999 engagieren sich die Bürger und Gemeinden im Achtental für eine nachhaltige Regionalentwicklung. Naturschutz, Erhalt der Landwirtschaft, naturverträglicher Tourismus und Energieversorgung aus der Region für die Region sind die Schwerpunkte des bereits mehrfach ausgezeichneten Projektes.

Raufußhühner wie hier der Birkhahn brauchen Ruhe. Ihr Schutz steht am Geigelstein im Vordergrund bei Lenkungsmaßnahmen für Skitourengeher und Wanderer.



Bergwald und Almwiesen

Die Bayerischen Alpen sind walddreich: 43 % der Fläche der Alpen (das sind über 230.000 ha) sind Wald. Natürlicherweise wäre noch mehr Fläche bewaldet. Die Waldfläche wurde durch die Beweidung zurückgedrängt, die Waldgrenze vielfach nach unten verschoben. Doch gerade das Mosaik aus Wäldern und Almwiesen macht die Alpen so reizvoll. Beide Lebensräume sind sehr artenreich und viele Arten brauchen genau dieses Mosaik von Offenland und Wald.

Die Bergwälder sind vor allem für zahlreiche Vogelarten, z.B. verschiedene Spechtarten von sehr hohem Wert. Aber auch Fledermäuse oder der Alpenbock brauchen Wald. Dabei ist in den Alpen Wald nicht gleich Wald - die Vielfalt ist groß:

- bis 800 m: Buchenwaldgesellschaften
- 800-1400 m: Bergmischwald aus Buche, Tanne und Fichte
beides LRT 9110: Hainsimsen-Buchenwald / LRT 9130: Waldmeister-Buchenwald / LRT 9140: Mitteleuropäischer subalpiner Buchenwald mit Ahorn und Rumex arifolius / LRT 9150 : Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald)
- Außerdem Schluchtwälder, Block- und Hangschuttwälder mit Bergahorn, Esche, Bergulme (LRT 9180* Schlucht- und Hangmischwälder)



- auf Mooren bzw. auf besonders trockenen Standorten: Moor-Kiefernwald (LRT 91Do* Moorwald) bzw. Schneeheide-Kiefernwald
- 1400-1700 m: Fichtenwald (LRT 9410: Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder)
- 1600-1900 m: Lärchen-Zirbenwald (LRT 9420: Alpiner Lärchen- und/oder Arvenwald)
- bis ca. 2000 m: v.a. Latsche und Grünerle (LRT 4070*: Buschvegetation mit Pinus mugo und Rhododendron hirsutum), andere Zwergsträucher (LRT 4060: alpine Heiden)
- an Fließgewässern: Weiden-Weichholzwälder (LRT 91E0*: Auenwälder mit Alnus glutinosa und Fraxinus excelsior)

Nahezu alle Waldtypen der Alpen sind durch die FFH-Richtlinie geschützt.

Viele Bergwälder sind jedoch durch Anpflanzung von Fichtenforsten, zu starken Wildverbiß und durch schadstoffbedingte Waldschäden nicht mehr naturnah. Da ca. 60 % des Bergwaldes Schutzwald ist, der Funktionen für Bodenschutz, Erosionsschutz, Lawinenschutz und Wasserschutz hat, ist Bergwaldschutz auch für den Menschen sehr wichtig.

Auch die Bergwiesen und -weiden sind vielfältig. Durch die FFH-Richtlinie geschützt sind:

- boreo-alpines Grasland auf Silikatsubstraten (LRT 6150),
- Alpine und subalpine Kalkrasen (LRT 6170),
- Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (LRT 6210),
- Artenreiche montane Borstgrasrasen auf Silikatböden (6230*)
- und Berg-Mähwiesen (LRT 6520)

Der BN setzt sich daher sowohl für den Bergwaldschutz als auch für die Aufrechterhaltung der Almwirtschaft ein – nicht jedoch um jeden Preis. Müssen dazu aufwändige Erschließungsstraßen zu den letzten unerschlossenen Almen gebaut werden, ist dieser Preis zu hoch. Künftige Fördersysteme müssen unerschlossene Almen und die Behirtung besser als bisher fördern.

10. Wimbachgries - Nationalpark Berchtesgaden

Bergwanderung

Route:

Der Ausgangspunkt der Wanderung ist der Parkplatz am Nationalpark Info Center zum Wimbachtal. Hier folgen Sie der Beschriftung zur Klamm. Kurz vor Eintritt zur Klamm befindet sich auf der rechten Seite ein Kassenautomat. Falls Sie durch die Klamm durchgehen wollen, müssen Sie sich eine Wertmarke kaufen (der Durchgang durch die Klamm ist kostenpflichtig.) Alternativ können Sie auch rechts an der Klamm vorbei gehen. Sie treffen dann nach der Klamm auf den gemeinsamen Hauptweg. Allerdings ist die Klamm sehr sehenswert und die niedrige Gebühr lohnt sich. Den Rest des Weges bleiben Sie auf dem Hauptweg.

1. Nationalpark-Infohaus

Im Nationalpark-Infohaus erhalten Sie umfassende Informationen über den Nationalpark.

Länge: 8,5 km

Dauer: 6 ¼ Stunden

Schwierigkeit, Höhenunterschied: einfach,
650 Höhenmeter: Ausgangspunkt: 680 m
ü.NN, Endpunkt: 1330 m ü.NN

Wegcharakter: breite Wege, Trittsicherheit
erforderlich, in der Klamm: Stege und Treppen.

Gastronomie: Wimbachschloss (2011 wegen
Renovierung geschlossen), Wimbachgries-
hütte

Erreichbarkeit ÖPNV: Zug bis Freilassing und
dann mit der BLB bis Berchtesgaden RVO-Bus
846 bis zum Parkplatz Wimbachbrücke

Weitere Wanderungen: Im Nationalpark Info-
center erhalten Sie Karten zur Wanderung im
Wimbachgries sowie zu verschiedenen weite-
ren Wanderungen im Nationalpark. siehe
auch www.nationalpark-berchtesgaden.bayern.de/

Die FFH-Art
Spanische
Flagge ist wie
auch die
Kreuzotter nur
mit viel Glück zu
sehen.



Ein Nationalpark ist ein Gebiet mit dem strengsten Schutzstatus in Deutschland. Auf 75% der Fläche soll hier die Natur sich selbst überlassen werden. Gerade in den Alpen ist eine hohe Dynamik - Erosion, Steinschlag, Lawinen, Schuttströme oder Windwürfe – etwas natürliches und trägt zur Lebensraumvielfalt bei. Der Nationalpark Berchtesgaden ist der einzige deutsche Nationalpark in den Alpen. Er ist besonders bekannt durch den Watzmann und den Königssee mit St. Bartholomä. Er wurde am 1. August 1978 gegründet und erfüllt die IUCN-Kategorie II. Die Kernzone umfasst 66,6 % der Gesamtfläche. Seine Fläche umfasst 210 km². Seit 1991 ist der Nationalpark und sein Vorfeld zudem ein von der UNESCO anerkanntes Biosphärenreservat.

2. Wimbach-Klamm

Die etwa 200 m lange Wimbach-Klamm ist sehr beeindruckend. Der Wimbach hat hier eine tiefe Schlucht in die verschiedenen Kalkgesteine eingegraben, die in verschiedenen Farben und Formen zu sehen sind. Quellen und Seitenzuflüsse fließen dem Wimbach zu und verstärken das feuchte und kühle Klima der Klamm. Hier und

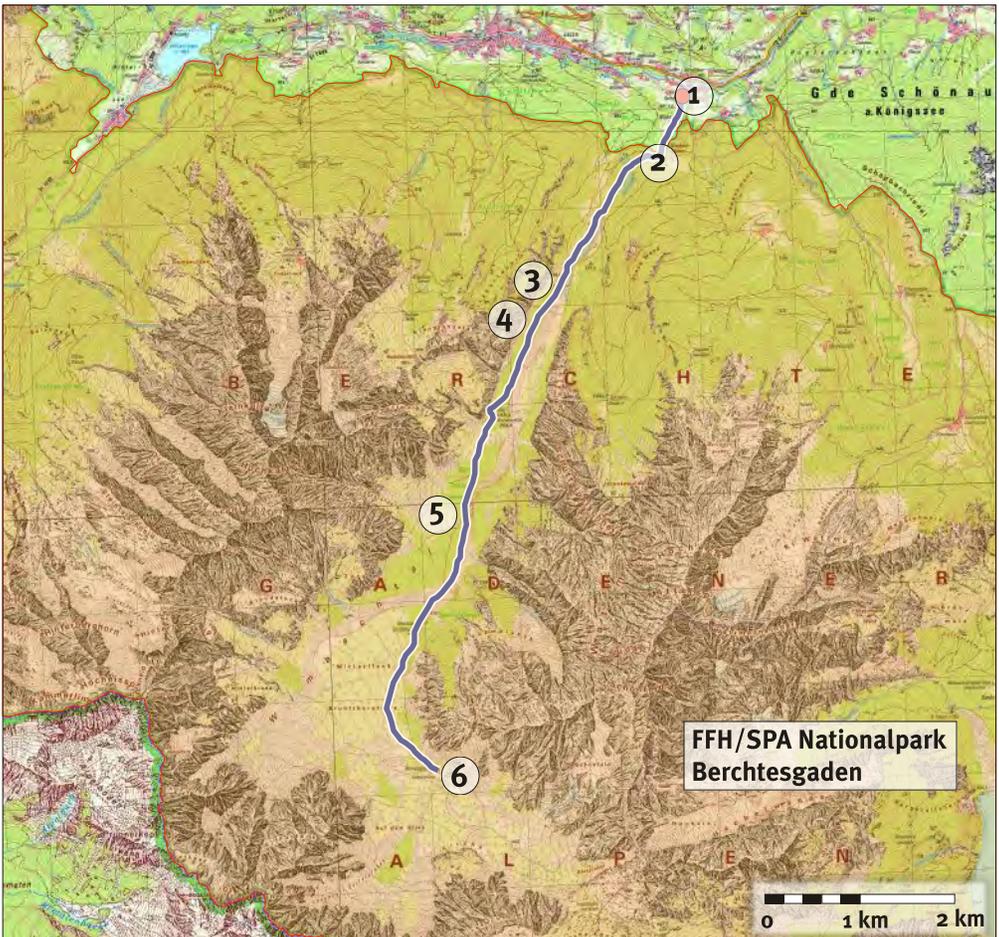
an den Wänden der Hänge leben ganz besondere Spezialisten, die es kühl und feucht mögen.

3. Wimbachgries

Ganz anders dagegen das Wimbachgries: Hier sorgen die Schotterflächen für ein kleinräumiges Nebeneinander von feuchten und sehr trockenen Standorten. Der Wimbach verläuft hier quasi unterirdisch in seinen eigenen Schotterflächen, bei Hochwasser wird er sichtbar und der Schuttstrom kommt in Bewegung. Er besteht aus Gesteinsschutt der Dolomiten aus dem hinteren Talbereich. Ungefähr 4500 Tonnen zermahlenes Gestein verlassen so jährlich das Tal durch die Wimbachklamm.

Durch die ständige Bewegung ist hier das Reich der Pionierpflanzen: schnell gekeimt und Früchte ausgebildet, ein ausgedehntes Wurzelwerk zum Festhalten und zur Not durch neuen Schutt durchwachsen – das ist ihre Strategie. Häufig zu sehen sind beispielsweise das gelbe Brillenschötchen, dessen Früchte an eine Brille erinnern, oder die Silberwurz.

Wo die Bewegung nachlässt, können sich magerere artenreiche alpine Rasen (LRT 6170) entwickeln. Sie werden oft beweidet. Giftige Pflanzen wie der Frühlingsenzian („Schusternagerl“) haben hier einen Entwicklungsvorteil.



4. Steinadler

Auch die Luft ist voll von fliegenden Kostbarkeiten. Mit etwas Glück entdeckt man hoch am Himmel den Steinadler, der hier majestätisch seine Kreise zieht. Eher versteckt und bodennah kann man die Spanische Flagge entdecken, ein Schmetterling, der als prioritäre Art der FFH-Richtlinie europaweit besonders streng geschützt ist. Aber auch andere Arten wie der Schwalbenschwanz oder Mohrenfalter flattern durch die Luft. Wenn Wetter und Jahreszeit passen, begleiten und faszinieren sie den Wanderer auf langer Strecke.

5. Latschengebüsche

Im hinteren Wimbachtal kommen wir in das Reich der Spirken und Kreuzottern: Hier finden sich schon in relativ geringer Höhe Latschengebüsche (LRT 4070*), die anderswo erst über der Waldgrenze vorkommen. Hier sorgen die häufigen Hangrutschungen und Lawinen dafür, dass kein Wald aufkommen kann. Nur die niedrigwüchsige Latsche mit ihren elastischen Zweigen kann hier überleben. Eine botanische Rarität hier ist eine aufrecht wachsende Form der Latsche: die Spirke. Sie wird 6-8 m groß, wobei es zahlreiche Übergangsformen zwischen Latsche und Spirke gibt.

Unter den herabliegenden Ästen der Latschen versteckt sich gern eine weitere Besonderheit des Nationalparks: die „Höllennatter“. Diese Kreuzottern sind ganz schwarz und können so die Sonnenstrahlen besser einfangen und sich damit auch in relativ großer Höhe ausreichend

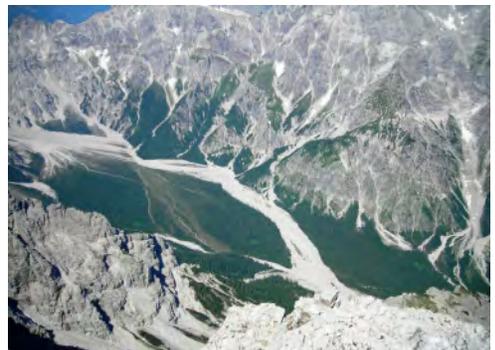
aufwärmen. Vor dem Menschen flüchten sie meist.

6. Wimbachgrieshütte

Am oberen Ende des Schuttstromes am Fuße des Watzmann angekommen, ergibt sich ein lohnenswerter Ausblick und eine Einkehrmöglichkeit in der Wimbachgrieshütte.

Würde man von hier aus noch die Überquerung zum Königssee anschließen, hätte man das nahezu volle Spektrum der Lebensräume durchwandert. Der Nationalpark repräsentiert einen großen Ausschnitt der alpinen Lebensraum- und Artenvielfalt mit einer außergewöhnlichen Vielfalt an Lebensräumen vom Gletscher und sogenannten Schneetälchen über Quellen und Flüsse, alpine Rasen und Felsfluren bis hin zu verschiedenen Waldtypen. Ursache für die Vielfalt sind vor allem die Unterschiede in Geologie, Boden, Gewässer und Klima sowie die große Höhendifferenz: Der höchste Gipfel ist der Watzmann mit 2.713 m ü.NN, der tiefste Punkt ist der Königssee mit 603 m ü.NN. Beinahe alle Vegetationszonen von den mittleren Breiten bis zum Polarkreis mit ihren typischen Tier- und Pflanzenarten sind vertreten. Bisher bekannt sind rund 15 Fisch-, 8 Amphibien-, 6 Reptilien-, ca. 100 Brutvögel- und 40 Gastvogel- und 55 Säugetierarten. Bei Pflanzen sind bisher rund 2000 Pilz-, 640 Flechten-, 400 Moos- und 1000 Gefäßpflanzenarten bekannt. In Quellen wurden ca. 700 Wirbellose nachgewiesen, davon acht Erstnachweise. Im Wimbachtal wurden zudem 118 Spinnen- und 27 Laufkäferarten aufgenommen.

Der Blick von oben zeigt die gewaltige Dimension des Schuttstroms. Offene Kiesflächen mit Pionierarten, lückige Rasen, Gebüsch und Wälder bilden ein kleinräumiges, immer wieder wechselndes Mosaik.



11. Von der Salzach zur Sur

Radtour

Route:

Am Bahnhof Freilassing benützen sie die Radwegunterführung um das Bahnhofsgelände nach Norden zu queren. Dann gleich rechts nach Osten bis zum Gasthaus Zollhäusel. Hier links entlang der Saalach. Nach ca. 2 Km erreichen sie die Mündung der Saalach in die Salzach. Sie folgen weiter dem Salzach-Radweg nach Norden bis Laufen. In Laufen können Sie die Salzach-Schleife noch ausfahren, bevor Sie die Stadt auf der BGL 3 Richtung Abtsdorf verlassen. Am Abstorfer See drehen wir eine Schleife im Haarmoos und verlassen dazu die BGL 3 kurz vor Abtsdorf und folgen dem Weg am Westufer des Sees nach Westen und dann nach Norden bis zu St 2103. Diese fahren Sie ein kurzes Stück Richtung Dorfen, biegen aber nach knapp 1 km wieder nach Süden ins Haarmoos ab. Sie folgen dem Weg, der nach Osten abknickt, bis Sie wieder an der BGL 3 vor Abtsdorf ankommen. Sie fahren weiter auf kleineren Straßen durch Abtsdorf, Öd, Steinbrünning, Hausen, z.T. an der Bahn entlang nach fast nach Breitenloh. Vor Breitenloh biegen Sie nach Osten ab und queren die Sur, um von dort aus nach Freilassing zum Bahnhof zurückzufahren.

Länge: knapp 40 km

Dauer: 3 Stunden

Schwierigkeit, Höhenunterschied: leicht; ca. 20 Höhenmeter: Start bei 412 m ü.NN in Freilassing, flussab nach Laufen, über die Moorgebiete 430 m ü.NN

Wegecharakter: Schotterwege, z.T. Straßen

Gastronomie: in Freilassing, Laufen sowie weiteren durchquerten Ortschaften

Erreichbarkeit ÖPNV: direkte Zugverbindung ab München nach Freilassing Bahnhof

Ausgangspunkt/Endpunkt: Bahnhof Freilassing



Märzenbecher eröffnen im Frühjahr den Blütenreigen der Frühjahrsblüher in der Hartholzau. Sie nutzen das Licht unter den noch unbelaubten Bäumen.

1. Salzach, Mittergraben

Die Salzach ist der einzige Alpenfluss Bayerns, der nicht mit Staustufen verbaut ist. Wir folgen nur kurz der Saalach, die bei Freilassing in die Salzach mündet. Hier beginnt auch der Mittergraben. Dieser Auenbach war bis zur Korrektur der Salzach Mitte des 19. Jahrhunderts Teil des weitverzweigten Gewässersystems der Salzach. Seit sich die Salzach in Folge der Verbauungen eingetieft hat, fiel er immer wieder trocken. 20 Jahre lang setzte sich die BN-Ortsgruppe dafür ein, dass der Mittergraben wieder mehr Wasser erhält - was nun vor wenigen Jahren durch Wassereinleitung aus dem Mühlbach realisiert wurde. Über ein steuerbares Ausleitungsbauwerk oberhalb der bestehenden Sohlrampe am Freilassinger Mühlbach wird eine vorhandene Geländemulde der früheren Saalach geflutet. So entstand wieder ein breites mäandrierendes Bachbett mit vielen Einbuchtungen, Landzungen, Inseln und Kiesbänken. Für viele bedrohte Arten ist hier ein wertvolles und Aue-Gewässer entstanden, wie es früher typisch für die Salzachauen war. Der Mittergraben mündet flussabwärts in die Sur (siehe Punkt 6), so dass die typischen kiesliebenden Salzach-Fische wie Äsche, Nase oder Huchen hier idealen Lebensraum finden. Auch Fischotter und Biber fühlen sich wohl. Biber vergrößern durch ihre Aktivitäten die Artenvielfalt in der Aue. Sie gestalten die Ufer und das Gewässer um, bringen Totholz



Die FFH-Art Fischotter ist in Bayern vom Aussterben bedroht. An der Salzach und der Sur ist das bedeutendste Vorkommen Südbayerns.



Der in Bayern vom Aussterben bedrohte Große Brachvogel braucht als Wiesenbrüter ungestörte, erst spät gemähte Wiesen. Im Haarmoos werden viele Wiesen so bewirtschaftet.

ins Wasser und schaffen somit mehr Lebensraum für Amphibien, Fischbrut, Kleinsäuger und Insekten.

2. Auen an der Salzach

Einzigartig ist an der Salzach das durchgehende Auenband, das die Salzach begleitet und enorm artenreich ist. Allein 214 Vogelarten (davon 115 Brutvogelarten), 11 Amphibien- und 7 Reptilienarten leben in den Salzachauen. Besonders im Frühjahr sind die Salzachauen ein Genuß für alle Sinne. Die sogenannten Frühjahrs-Blüher verwandeln die Auwälder in einen Blütenteppich: es beginnen Märzenbecher und Schneeglöckchen, gefolgt von Schlüsselblume oder Blaustern. Der Ruf des Pirols ist unüberhörbar und der Geruch des Bärlauchs macht Appetit.

Die Auwälder werden nur noch selten von der Salzach überschwemmt, es sind Hartholz-Auwälder (LRT 91Fo) aus Esche, Eiche oder Ulme. Näher am Fluss wachsen die tiefer liegenden und häufiger überschwemmten Weichholz-Auwälder (LRT 91Eo*) aus Silberweiden oder der Grauerle. Die Lebensräume und Arten der Auen sind auf ständige Veränderung durch den Fluss (natürliche Dynamik) angewiesen. Um der begrudigten und eingetieften Salzach wieder mehr naturnahe Dynamik zu geben, wird die Salzach „renaturiert“: Uferbefestigungen werden entfernt, um der Salzach wieder mehr Raum zu geben. Flussverzweigungen und eine bessere Vernetzung von Fluss und Aue können hier wieder entstehen. Die Eintiefung wird damit gestoppt, zur Sohl-Sicherung werden zwei „aufgelöste“ Sohlrampen errichtet (eine davon



Die Salzach ist Bayerns einziger nicht mit Staustufen gestauter Alpenfluss. BN und Aktionsgemeinschaft Lebendige Salzach (ALS) setzen sich seit Jahrzehnten dafür ein, dass dies auch künftig so bleibt und die Salzach weitgehend renaturiert wird.

hier bei Flußkilometer 51,9). Da die Salzach wieder mehr Raum bekommt, musste auch der Ufer-Weg verlegt werden. Gewinner ist nicht nur die Natur, sondern auch der Mensch durch verbesserten Hochwasserschutz und lebendigeren Erholungsraum.

Die Aktionsgemeinschaft Lebensraum Salzach (ALS) und der BN haben seit 1987 dafür gekämpft und bisher verhindert, dass auch an der Salzach Staustufen gebaut werden. Leider sind derzeit wieder neue Planungen für Wasserkraftwerke im Tittmoninger Becken aktuell.



Die FFH-Art Bachmuschel braucht sauberes klares Wasser in unverbauten Fließgewässern.

3. Salzachschleife in Laufen

An der Salzachschleife in Laufen ändert sich die Landschaft: hier ist die Salzach nicht von einer breiten Aue begleitet, sondern sie muss durch ein enges Durchbruchstal hindurch. Die Felsriffe zwangen früher die Schiffe zum Umladen. Auch Laufen selbst ist einen Ausflug wert.

4. Abtsdorfer See, Haarmoos

Der Abtsdorfer See ist einer der wärmsten Seen Bayerns und wird stark durch Erholungssuchende genutzt (Badesachen). Von dem Trumlin-Riegel am Südufer des Sees, hat man einen wunderbaren Überblick über das Haarmoos, das im Westen in der Niederung des Sees liegt. Das Haarmoos war früher selbst ein flacher See, der mittlerweile verlandet ist. Nun prägen Wiesen (LRT 6510), Streuwiesen (LRT 6410) und Niedermoore (LRT 7230) die Landschaft. Das Haarmoos ist eines der wichtigsten Wiesenbrüter-Gebiete im Alpenvorland, sogar die seltene Bekassine kommt hier noch vor. Achten Sie auf das Rufen des Großen Brachvogels und Kiebitzes (auffällig in der Luft) oder der Wachtel (verborgen im Gras am Boden). Bleiben Sie hier unbedingt auf dem Weg, um die Wiesenbrüter nicht zu stören. Im Fischerholz (Karte Nr.4) befindet sich eine Beobachtungsplattform. Auch vom Weg aus können Sie einen genaueren Blick in die Wiesen werfen und eine Fülle weiterer Arten entdecken. Wo der Wiesenknopf vorkommt,

sind z.B. auch die beiden Wiesenknopf-Ameisenbläulinge nicht weit. Zur Sicherung der Artenvielfalt dieses Moores wirtschaften hier viele Landwirte nach Naturschutzprogrammen, die in Laufen ansässige „Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)“ führt Untersuchungen durch.

Am Rand des Moores und auf den Drumlins wachsen Buchenwälder (LRT 9130).

5. Blick auf die Berchtesgadener Berge

Genießen Sie nun bei der Rückfahrt den herrlichen Blick auf die Berchtesgadener Berge. Die Landschaft im Vorfeld ist vom Salzach-Saalach-Gletscher der Würmeiszeit geschaffen. In NW-SO-Richtung verlaufende Rücken (Drumlins) wechseln ab mit Geländemulden, die heute von Seen und Mooren eingenommen werden.

6. Sur

Hier schließt sich der Kreis zur Salzach: Die Sur ist ein weitgehend naturnaher Zufluss (LRT 3260) zur Salzach (Mündung nördlich Punkt 2), in den auch der Mittergraben mündet (siehe Punkt 1). Flüsse sind natürliche Verbundachsen und daher zentrale Linien im Netz Natura 2000. Wo der Verbund noch intakt ist, können seltene Arten wie die Bachmuschel und der Fischotter leben.

Code	Bezeichnung Lebensraum (* = prioritär)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Gewässer												
3130	Oligo- bis mesotrophe stehende Gewässer mit Vegetation der Littorelletea uniflorae und/oder der Isoeto-Nanojuncetea	X	X									
3140	Oligo- bis mesotrophe kalkhaltige Gewässer mit benthischer Vegetation aus Armleuchteralgen	X				X	X	X	X		X	
3150	Natürliche eutrophe Seen mit einer Vegetation des Magnopotamions oder Hydrocharitons					X			X			X
3160	Dystrophe Seen und Teiche					X		X	X			
3220	Alpine Flüsse mit krautiger Ufervegetation						X			X		
3230	Alpine Flüsse mit Ufergehölzen von <i>Myricaria germanica</i>						X					
3240	Alpine Flüsse mit Ufergehölzen von <i>Salix eleagnos</i>						X	X		X	X	
3260	Flüsse der planaren bis montanen Stufe mit Vegetation des <i>Ranunculion fluitantis</i> und des <i>Callitricho-Batrachion</i>					X			X			X
3270	Flüsse mit Schlammhängen mit Vegetation des <i>Chenopodion rubri</i> p.p. und des <i>Bidention</i> p.p.											X
Wiesen und Heiden												
4060	Alpine und boreale Heiden						X	X		X	X	
4070*	Buschvegetation mit <i>Pinus mugo</i> und <i>Rhododendron hirsutum</i> (<i>Mugo-Rhododendretum hirsutum</i>)						X	X		X	X	
6150	Boreo-alpines Grasland auf Silikatsubstraten						X	X		X	X	
6170	Alpine und subalpine Kalkrasen						X	X		X	X	
6210*	Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (<i>Festuco-Brometalia</i>) (* Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)				X	X	X	X				X
6230*	Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden				X			X				
6410	Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (<i>Molinion caeruleae</i>)	X	X	X	X	X		X	X			X
6430	Feuchte Hochstaudenfluren der planaren, montanen bis alpinen Stufe		X		X	X	X	X	X	X	X	X
6510	Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus pratensis</i> , <i>Sanguisorba officinalis</i>)				X	X			X			X
6520	Berg-Mähwiesen				X			X				

Touren:

- | | |
|-----------------------------|-----------------------------|
| 1: Bodensee | 6: Karwendel |
| 2: Lindenberger Moor | 7: Rotwand |
| 3: Werdensteiner Moor | 8: Von See zu See |
| 4: Ammertaler Wiesmahdhänge | 9: Geigelstein |
| 5: Murnauer Moos | 10: Wimbachgries |
| | 11: Von der Salzach zur Sur |

Die Aufzählung gilt für das gesamte FFH-Gebiet, d.h. nicht alle der Lebensraumtypen können während der beschriebenen Wanderung/Radtour gesehen werden. Die Daten sind den offiziellen Standarddatenböden (Homepage LfU, 2011) entnommen. Diese können jedoch Fehler enthalten und sind auch nicht immer vollständig.

Code	Bezeichnung Lebensraum (* = prioritär)	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Moore												
7110*	Lebende Hochmoore					X		X	X			
7120	Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore		X	X		X		X	X	X	X	
7140	Übergangs- und Schwingrasenmoore					X		X	X		X	
7150	Torfmoor-Schlenken (Rhynchosporion)					X			X			
7210*	Kalkreiche Sümpfe mit <i>Cladium mariscus</i> u. <i>Caricion davallianae</i> -Arten					X			X			X
7220*	Kalktuffquellen (Cratoneurion)				X	X	X	X	X	X	X	X
7230	Kalkreiche Niedermoore	X	X		X	X	X	X	X	X	X	X
7240*	Alpine Pionierformationen des <i>Caricion bicoloris-atrofuscae</i>							X				
Natürliche Schutthalden, Höhlen, Gletscher												
8110	Silikatschutthalden der montanen bis nivalen Stufe (<i>Androsacetalia alpinae</i> und <i>Galeopsietalia ladani</i>)							X				
8120	Kalk- und Kalkschieferschutt-Halden der montanen bis alpinen Stufe (<i>Thlaspietea rotundifolii</i>)						X	X		X	X	
8160*	Kalkhaltige Schutthalden der collinen bis montanen Stufe Mitteleuropas						X					
8210	Kalkfelsen mit Felsspaltvegetation					X	X	X		X	X	
8310	Nicht touristisch erschlossene Höhlen							X			X	
8340	Permanente Gletscher										X	
Wälder												
9110	Hainsimsen-Buchenwald (<i>Luzulo-Fagetum</i>)								X			X
9130	Waldmeister-Buchenwald (<i>Asperulo-Fagetum</i>)					X	X	X	X	X	X	X
9140	Mitteleuropäischer subalpiner Buchenwald mit Ahorn und <i>Rumex arifolius</i>							X			X	
9150	Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald (<i>Cephalanthero-Fagion</i>)						X	X	X			X
9170	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald <i>Galio-Carpinetum</i>											X
9180*	Schlucht- und Hangmischwälder <i>Tilio-Acerion</i>					X	X	X		X	X	X
91Do*	Moorwälder		X	X		X	X	X	X			
91Eo*	Auenwälder mit <i>Alnus glutinosa</i> und <i>Fraxinus excelsior</i> (<i>Alno-Padion</i> , <i>Alnion incanae</i> , <i>Salicion albae</i>)		X			X	X	X	X	X	X	X
91Fo	Hartholzauenwälder mit <i>Quercus robur</i> , <i>Ulmus laevis</i> , <i>Ulmus minor</i> , <i>Fraxinus excelsior</i> oder <i>Fraxinus angustifolia</i> (<i>Ulmion minoris</i>)											X
9410	Montane bis alpine bodensaure Fichtenwälder (<i>Vaccinio-Piceetea</i>)		X				X	X		X	X	
9420	Alpiner Lärchen- und/oder Arvenwald						X	X			X	

Impressum:

Gefördert durch den Bayerischen Naturschutzfonds aus Zweckerträgen der Glücksspirale.

Bayerischer Naturschutzfonds
Stiftung des Öffentlichen Rechts



GlücksSpirale
Der Dreh um die Millionen

Herausgeber:

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Fachabteilung München
Pettenkoflerstraße 10a/1
80336 München
Tel.: 089/54829863
email: fa@bund-naturschutz.de

Redaktion:

Dr. Christine Margraf (Bund Naturschutz Fachabteilung)

Texte:

Anne Scheer, Dr. Christine Margraf unter Mitarbeit und Konzeption der Touren von Isolde Miller (Tour 1, 2), Julia Wehnert (Tour 3), Martin Kleiner (Tour 4), Dr. Rudolph Nützel (Tour 5), Achim Rücker (Tour 6), Werner Fees (Tour 7), Gertrud Knopp (Tour 8), Claudia Irlacher (Tour 9), Erich Prechtel (Tour 10 und 11).

Kartengrundlage:

Topographische Karten aus FINView, Wiedergabe mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes München.
Digitale Topografische Karte © Landesamt für Vermessung und Geoinformation, Nr. 77/11

Kartografie, Layout:



plan.werk landschaft
Georg Kestel Landschaftsarchitekt
Schiffmeisterweg 7
94469 Deggendorf
www.planwerk-landschaft.de

Fotonachweise:

Drobny: S. 3, 14, 18, 35, 39 oben, 41 (2), 47;
Knopp: S. 36; Margraf: S. 10, 21, 22, 27, 38, 39 unten, 46 unten; Meister: S. 37; Miller: S. 8, 10, 11, 13; Rücker: S. 25 (2), 27; Scheer: S. 33, 43; Wehnert: S. 17 (2); Wessely: S. 20, 29; Willner: S. 1, 4, 12, 15, 24, 28, 30, 32, 34, 39 unten, 40, 44, 46 (2)

Druck:

Druckerei Schaffer
Guntherstraße 19
94209 Regen
www.schaffer-druck.de

Hinweis:

Die Ausarbeitung der Touren erfolgte nach bestem Wissen und Gewissen der Autoren. Vereinzelt Fehler sind angesichts der Fülle der verarbeiteten Informationen und in der Natur auftretender Veränderungen nicht immer vermeidbar. Eine rechtliche Gewähr für die Richtigkeit des Inhalts kann daher nicht übernommen werden. Es wird keinerlei Haftung für etwaige Unfälle und Schäden jeder Art aus keinem Rechtsgrund übernommen. Für Anregungen sind wir dankbar.

Unterstützen Sie den Bund Naturschutz mit Ihrer Mitgliedschaft (siehe folgende Umschlagseite) oder Ihrer Spende!

Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft München
Konto-Nr. 88 44 000
BLZ 700 205 00

Gemeinsam
aktiv
**für Mensch
und Natur**

Geworben? Ja, von:

Name Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ/Wohnort

E-Mail

Mitgliedsnummer

Gewünschte Prämie für den Werber

- Plüsch-Biber Taschen-Fernglas Vogelstimmen-CD
 Keine Prämie, bitte Betrag für Naturschutz verwenden.



An den
Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Zentrale Mitgliederverwaltung
Dr.-Johann-Maier-Straße 4

93049 Regensburg



**Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.**

Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Fachabteilung München
Pettenkoflerstraße 10a/1
80336 München
Tel.: 089/54829863
info@bund-naturschutz.de
www.bund-naturschutz.de

Ja, ich will mich für den Natur- und Umweltschutz einsetzen...

...und erkläre hiermit meinen Beitritt zum Bund Naturschutz in Bayern e. V.



**Bund
Naturschutz
in Bayern e.V.**

Name

Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ/Wohnort

E-Mail

Beruf

Datum

Jahresbeitrag

- Einzelmitglieder € 48,00
 Familien € 60,00
(mit Jugendlichen bis einschl. 18 Jahren)
 Personen mit geringem Einkommen € 22,00
(Selbstenschatzung, auf Antrag)
 Senioren-(Ehe-)Paare mit
geringem Einkommen € 30,00
(Selbstenschatzung, auf Antrag)

Unterschrift (bei Minderjährigen
die Erziehungsberechtigten)

Geburtsdatum

Konto-Nr.

BLZ

Kreditinstitut

Datum

Unterschrift

Bei Familienmitgliedschaft bitte ausfüllen:
(mit Jugendlichen bis einschl. 18 Jahren)

Name des Ehepartners

Geburtsdatum

Name des 1. Kindes

Geburtsdatum

Name des 2. Kindes

Geburtsdatum

Name des 3. Kindes

Geburtsdatum

Name des 4. Kindes

Geburtsdatum

Bitte in Blockschrift ausfüllen!

Hiermit ermächtige/n ich/wir Sie widerruflich, die zu entrichtenden Beitragszahlungen bei Fälligkeit zu Lasten meines/ unseres Girokontos mittels Lastschriftverfahrens einzuziehen.